

working paper



Österreichisches Institut für Familienforschung
Austrian Institute for Family Studies

Nummer **13 - 2001**

Titel **"HORSETALKS"**

Autoren **Brigitte Cizek
Christiane Pfeiffer**

working papers have only received limited review



ÖIF, Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien
Tel. +43-1-535 14 54-0
Fax +43-1-535 14 55
url: <http://www.oif.ac.at>
email: team@oif.ac.at

P.b.b.: Verlagspostamt 1010 Wien; DVR: 0855561

1	EINLEITUNG	3
2	HINTERGRUND	3
2.1	Kindertherapie	4
2.2	Therapeutisches Reiten	5
3	BESCHREIBUNG DES MODELLS „HORSETALKS“	8
3.1	Ziele	8
3.2	Zielgruppe	8
3.3	Inhalte	9
4	BESCHREIBUNG DER MACHBARKEITSSTUDIE	10
4.1	Projektorganisation	11
4.2	Projektablauf	11
4.2.1	Beteiligte Personen	12
4.2.2	Programm	13
4.3	Evaluierung	14
5	EVALUIERUNGSKONZEPT	15
5.1	Ziele	15
5.2	Inhalte	15
5.3	Methodik	16
5.3.1	Teilnehmende Beobachtung	16
5.3.2	Leitfaden-Interviews	19
5.4	Untersuchungszeitpunkte	21
6	EVALUIERUNGSERGEBNISSE	23
6.1	Projektablauf	23
6.1.1	Örtliche Gegebenheiten	23
6.1.2	Durchführungszeitraum	24
6.1.3	Therapiepferde	25
6.1.4	Tagesablauf	26
6.1.5	Methodische Herangehensweise	26

6.2	Verhalten der Kinder auf individueller Ebene	28
6.2.1	Veränderungen während der Projektwoche	29
6.2.2	Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder im Alltag.....	30
6.2.3	Auswirkungen auf den Behandlungsfortschritt bezüglich der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen.....	31
6.3	Interaktion in der Gruppe	32
6.3.1	Veränderungen im Laufe der Projektwoche	33
6.3.2	Auswirkungen auf die nachfolgenden Sitzungen der Kindergruppe.....	34
7	ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION	35
7.1	Stärken des Modells	35
7.2	Entwicklungsbereiche des Modells	37
8	SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK.....	39
9	LITERATURVERZEICHNIS	41
10	ANNEX: INHALTE UND PROGRAMME.....	42
	• Inhalte der Kindertherapie - Gruppensitzungen.....	42
	• Inhalte der Reittherapie	43
	• Tagesprogramme	44

1 EINLEITUNG

Der hier vorgelegte Evaluierungsbericht dient als wissenschaftliche Grundlage zur Beurteilung des vom Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF) in Kooperation mit dem Beratungsinstitut Horizonte konzipierten Modells *HorseTalks*. Das Modell *HorseTalks* wurde aufgrund bestehender Literatur entwickelt und stellt eine Kombination zwischen Kindertherapie und Reittherapie dar (siehe Kapitel 3). Die erstmalige Erprobung fand im Rahmen einer Machbarkeitsstudie im Sommer 2000 statt. Die vorliegende Selbstevaluierung zur Beurteilung von Qualität und Nutzen des Modells ist ebenfalls Bestandteil dieser Machbarkeitsstudie. Die Evaluierungsergebnisse fließen in die konkrete Ausformung bzw. Weiterentwicklung des Modells ein. Über mögliche weitere Schritte, wie die Überprüfung des modifizierten Modells im Rahmen einer Pilotstudie und die Erarbeitung eines Konzepts für die Implementierung kann erst zu einem späteren Zeitpunkt entschieden werden. Zusammenfassend besteht das Projekt *HorseTalks* aus folgenden Phasen:

1. Modellentwicklung
2. Machbarkeitsstudie: Erprobung des Modells und wissenschaftliche Evaluierung
3. Ausformung und Weiterentwicklung (ev. Modifizierungen) des Modells
4. Pilotstudie: Überprüfung des neuen Modells und wissenschaftliche Begleitung
5. Erarbeitung eines Konzepts für die Implementierung

2 HINTERGRUND

Im Modell *HorseTalks* kommen zwei unterschiedliche Therapieansätze in Kombination miteinander zur Anwendung. Zum einen beruht das Modell auf der Kindertherapie, zum anderen auf der Therapie mit Tieren, genauer gesagt mit Pferden.

Im folgenden Kapitel wird zunächst ein theoretischer Hintergrund zu den beiden im Modell angewandten Therapieformen - nämlich der Kindertherapie und dem therapeutischen Reiten – gegeben.

2.1 Kindertherapie

Die Therapie mit Erwachsenen unterscheidet sich wesentlich von der Therapie mit Kindern. Diese Unterschiede liegen einerseits in den verschiedenen Problemlagen von Kindern und Erwachsenen begründet, andererseits aber vor allem in der Schwierigkeit von Kindern, ihre Probleme zu kommunizieren. Aus diesem Grund nimmt beim methodischen Vorgehen das Spiel einen besonderen Stellenwert ein, sowohl in Bezug auf Diagnostik als auch auf therapeutische Interventionen in der Kindertherapie. Ziel ist es, dass das Kind seine Gefühle und Probleme mit Hilfe des Spiels ausdrücken und spielerisch zu Lösungsansätzen kommen kann.

Das Gespräch mit den Eltern wird als Teil in die Kindertherapie integriert.

Grob werden drei Hauptrichtungen unterschieden:

- die psychoanalytische
- die verhaltenstherapeutische und
- die klientenzentrierte.

Ebenso wie die Erwachsenentherapie war die Kindertherapie in ihren Anfängen rein psychoanalytisch ausgerichtet. Anna Freud und später Melanie Klein entwickelten kindgerechte Zugänge im Rahmen der Psychoanalyse. In den Anfängen der Verhaltenstherapie wurde die Therapie mit Kindern nicht als eigene Fachrichtung angesehen. Die Lerngesetze und verhaltenstherapeutischen Methoden galten als für jede Altersstufe anwendbar. Erst in den letzten Jahren wurden immer mehr kindspezifische Methoden entwickelt und in der Kindertherapie angewandt. Die klientenzentrierte non-direktive Spieltherapie wurde von Axline entwickelt.

Gerade in der Kindertherapie sind schulen- bzw. methodenübergreifende Konzepte sehr zielführend. Wenn auch das Schwergewicht auf dem hauptsächlich praktizierten Zugang der TherapeutInnen liegt, so sind je nach Persönlichkeit bzw. Problemlage der Kinder die jeweils geeigneten Methoden anzuwenden. Vor allem das methodische Vorgehen der Verhaltenstherapie ist gerade im Bereich der Kindertherapie oft zielführend und eignet sich zur Integration auf der Symptomebene in andere Therapieansätze.

Bei allen Ansätzen der Kindertherapie steht vor allem der Aufbau von Vertrauen im Vordergrund. Dabei spielt die Person des/der TherapeutIn eine entscheidende Rolle. Auf dieser Grundlage stellt das Ziel der Kindertherapie die Stärkung des Selbstbewusstseins, die Förderung der Identitätsentwicklung und die Aufarbeitung traumatischer Erfahrungen dar.

Vom Setting her wird zwischen der Einzel- und Gruppentherapie unterschieden, wobei Lösungs- und ressourcenorientierte Ansätze dabei im Mittelpunkt stehen. In der Gruppentherapie liegt zusätzlich die Motivation in der gegenseitigen Stärkung sowie im gemeinsamen Suchen von Lösungen. Die Gruppe fungiert sozusagen selbst als soziale Ressource. Die Betonung der vorhandenen Stärken und Kompetenzen löst sowohl in der Einzel- als auch in der Gruppentherapie selbstverstärkende Mechanismen aus.

2.2 Therapeutisches Reiten

Tiere sind für viele Menschen Gefährten, mit denen sie eine intensive Beziehung verbindet. Eine solche Beziehung kann gerade für Menschen mit sozialen oder emotionalen Problemen besonders wichtig sein. Egal ob und in welcher Form Probleme oder Störungen vorliegen, ein Punkt ist allen Mensch-Tier-Bindungen gemeinsam: Das Tier reagiert nicht auf das Sein (Behinderung, Aussehen, Sprachstörung etc.) des Menschen, sondern auf sein Verhalten. Der betreffende Mensch fühlt sich vorbehaltlos angenommen. Dies kann der erste Schritt zum Aufbau einer sozialen Beziehung sein. Der Umgang mit Tieren kann also die Kontaktnahme zu den Mitmenschen und zur Umwelt erleichtern und so zur sozialen Integration beitragen.

An diesem Punkt setzt die tierunterstützte Behandlung von Menschen mit psychischen und psychosomatischen Erkrankungen sowie Verhaltensstörungen an. Hier sind die positiven Wirkmechanismen grundsätzlich über die Steigerung des allgemeinen Wohlbefindens des Patienten feststellbar. Dies erleichtert wiederum die Bearbeitung der jeweiligen Probleme bzw. Störungen. Besonders in der therapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen können durch Tiere spezifische Entwicklungsimpulse gesetzt werden, zu denen andere Therapieformen keinen Zugang haben. In diesem Sinne kann die Therapie mit Tieren einen neuen, erweiterten Ansatz bieten.

Eine Sonderform hierbei stellt das therapeutische Reiten dar. Dazu gehören zum einen die Hippotherapie und zum anderen das heilpädagogische Voltigieren und Reiten. Die

Hippotherapie hat ihre Anwendungsfelder überwiegend bei Körperbehinderungen und geistigen Störungen. Hier geht es um die Erhöhung des Bewegungsumfanges bzw. um das Training von Bewegungen und um geistige Anregung durch sensorische Reize. Das heilpädagogische Voltigieren und Reiten macht sich die Eigenschaften des Pferdes zunutze, um psychische- und Verhaltensstörungen zu behandeln. Nach Anwendungsfeldern gegliedert werden Pferde in folgenden Bereichen zur Therapiezwecken eingesetzt:

◆ *Körperbehinderungen und Bewegungsstörungen*

Das dreidimensional Bewegungsmuster des Pferdes wird an den Reiter weitergegeben und das Gehirn erhält sozusagen die Information, wie „das Gehen“ funktioniert. Der Patient erfährt gleichzeitig einen Bewegungsumfang, den ein Körperbehinderter nie erleben würde. Durch die Bewegung und die Körperwärme des Pferdes können auch Verkrampfungen gelöst werden. Daher eignet sich das therapeutische Reiten besonders bei spastischen Erkrankungen.

◆ *Sehbehinderungen*

Durch die Bewegung am Pferd kann eine erhöhte Mobilität bzw. überhaupt die Vorwärtsbewegung im Raum ermöglicht werden. Der Patient erlebt ein Gefühl der Raumorientierung.

◆ *Sprachstörungen*

Die Bewegung des Pferdes erfolgt nach einem bestimmten Rhythmus. Dieser vorgegebene Rhythmus kann zur Verbesserung der Sprachfähigkeit beitragen und damit die Behandlung von Sprachstörungen unterstützen.

◆ *Geistige Behinderungen*

Pferde bieten wichtige sensorische Anreize: Das Streicheln des Tieres regt den Tastsinn an und vermittelt Wärme und Geborgenheit. Durch die Geräusche, die das Tier von sich gibt, wird der Gehörsinn aktiviert und durch den Geruch des Fells der Geruchsinn. Die Bewegung am Pferd steigert einerseits die geistige und körperliche Aktivität und erfordert gleichzeitig erhöhte Aufmerksamkeit und Konzentration. Durch die vom Pferd gegebenen Bewegungsimpulse wird zudem der Gleichgewichtssinn und die Bewegungskoordination des Reiters trainiert. Der Umgang mit dem Pferd liefert Anreize auf verschiedenen Ebenen, spricht also den Menschen in seiner Gesamtheit, d.h. körperlich, emotional,

geistig und sozial an. Dies ist gerade bei geistigen Behinderungen von zentraler Bedeutung.

◆ *Psychische und Verhaltensstörungen*

In diesem Anwendungsfeld steht der Aspekt der individuellen Förderung, d.h. die günstige Beeinflussung der Entwicklung und des Verhaltens sowie die Steigerung des Wohlbefindens, über das Medium Pferd im Vordergrund.¹ Das Pferd reagiert mit seiner Körpersprache, und zwar nicht auf die Person per se, sondern auf ihr Verhalten. Dadurch kann die Voraussetzung für jegliche soziale Beziehung, nämlich das richtige Regulieren von Nähe und Distanz gefördert werden. Konkret wird das heilpädagogische Voltigieren und Reiten durchgeführt bei psychischen und psychosomatischen Erkrankungen, bei autistischen Verhaltensweisen, bei Störungen in der emotionalen Entwicklung (Beziehungsstörungen), bei Verhaltensauffälligkeiten sowie Konzentrations- und Lernstörungen.

Eine spezifische Zielgruppe des therapeutischen Reitens sind Kinder und Jugendliche. Diese haben vielfach leichteren Zugang zu Tieren und können schneller eine gefühlsmäßige Beziehung zum Tier aufbauen als Erwachsene. Neben den schon beschriebenen Wirkmechanismen existiert eine Reihe von Faktoren, die das therapeutische Reiten speziell für Kinder sehr geeignet machen. Das Reiten und Voltigieren bietet gerade unruhigen und hyperaktiven Kindern Gelegenheit, sich körperlich zu betätigen. Gleichzeitig wird jedoch vom Pferd Ruhe übertragen. Für die Therapie mit aggressiven Kindern ist wichtig, dass Pferde von Natur aus nahezu kein Aggressionspotential haben und auf aggressives Verhalten durch Wegdrehen bzw. aufgrund ihrer Körpersprache reagieren (Ohren anlegen, Schweif drehen etc.). Auch der Zugang zu depressiv gehemmten Kindern wird über ein Tier erleichtert. Durch das Tier erlebt das Kind gefühlsmäßige Unterstützung und erlernt Selbstvertrauen. Reiten bzw. Voltigieren ist eine Gruppenaktivität, welche die soziale Integration und den Abbau von Kontaktschwierigkeiten fördert. Ebenso wird vom Reiter erhöhte Aufmerksamkeit und anhaltende Konzentration gefordert. Dies kommt in der Behandlung von Kindern mit Lernschwächen und Konzentrationsstörungen zum Tragen. Grundlegend ist ebenso, dass das Verantwortungsbewusstsein der Kinder gefördert wird. Die

¹ vgl. Kaune, W., 1995, S. 13.

Kinder sind während des Reitens für das Pferd verantwortlich bzw. beim Voltigieren auch für die anderen Kinder. Das Hilfegeben und Hilfenehmen wird so zur Selbstverständlichkeit.

3 BESCHREIBUNG DES MODELLS „HORSETALKS“

Das Österreichische Institut für Familienforschung hat in Zusammenarbeit mit dem Beratungsinstitut Horizonte das Modell *HorseTalks* entwickelt. Das folgende Kapitel widmet sich der Beschreibung der Ziele, der Zielgruppe und der inhaltlichen Eckpfeiler des Modells.

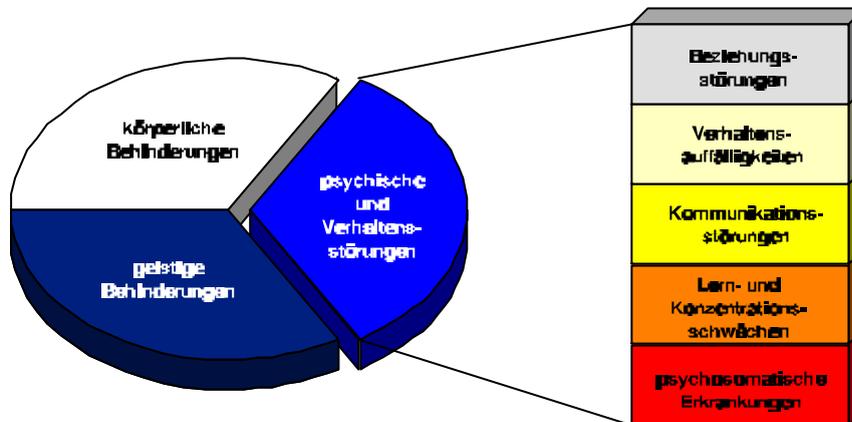
3.1 Ziele

Grundziel von *HorseTalks* ist die Entwicklung eines Modells, in dem das heilpädagogische Voltigieren und Reiten in die Kindertherapie integriert wird. Durch die Kombination der beiden Therapieformen sollen in der therapeutischen Behandlung von Kindern und Jugendlichen Entwicklungsimpulse gesetzt werden, die unter Anwendung einer Therapieform alleine nur schwer zu erreichen wären. Diese Entwicklungsimpulse beziehen sich primär auf die Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen, wie z.B. physischen und psychischen Gewalterfahrungen (siehe 3.2 Zielgruppe).

3.2 Zielgruppe

Diese Initiative richtet sich vorwiegend an Kinder mit psychischen und sozialen Problemen, wie beispielsweise Lernstörungen, Konzentrationsstörungen, Verhaltensauffälligkeiten, Sprachstörungen oder psychosomatischen Erkrankungen. Die Ursachen reichen von traumatischen Erlebnissen (wie physische und psychische Gewalterfahrungen), Trennungserfahrungen (wie z.B. Verlust eines Elternteils aufgrund Tod oder Scheidung) bis zu Interaktionsstörungen in der Familie. Jene Kinder befinden sich bereits in psychologischer Beratung/Therapie in einer geförderten Wiener Familienberatungsstelle. In der folgenden Abbildung werden die primären Anwendungsbereiche des Modells *HorseTalks* dargestellt.

Abbildung 1: Primäre Anwendungsbereiche von HorseTalks



3.3 Inhalte

Das Modell *HorseTalks* knüpft an die eingangs beschriebenen Erfahrungen der Hippotherapie und des heilpädagogischen Voltigierens und Reitens an. Während das therapeutische Reiten in den meisten Fällen als eigenständige Behandlung durchgeführt wird, so handelt es sich beim vorliegenden Projekt um eine Einbindung des heilpädagogischen Voltigierens und Reitens in die Kindertherapie. Das therapeutische Reiten stellt eine gemeinsame Aktivität von einer bereits in Beratung befindlichen Kindergruppe dar. Die beim Voltigieren und Reiten sowie in der Gruppe gemachten Erfahrungen werden danach mit den Kindern in Einzel- und Gruppengesprächen aufgearbeitet. Wesentlich ist hierbei, dass die therapeutische Begleitung während des Projektes von jener Psychologin/jenem Psychologen erfolgt, bei der/dem die Kinder in Therapie sind. In diesem Sinne wird das therapeutische Reiten als ein Element des gesamten Therapiekonzepts gesehen.

Das Konzept der im Modell angewandten Kindertherapie sieht für Kinder, die psychische, physische und/oder sexuelle Gewalt erlebt haben, Einzel- und Gruppensettings vor, um ihre traumatischen Erfahrungen aufzuarbeiten. Die Therapie beginnt jeweils mit einem Einzelsetting noch in der Beratungsstelle, in dessen Rahmen eine Diagnostik durchgeführt wird. Weiterführend wird schon in der Beratungsstelle mit der Gruppentherapie begonnen, wobei die Einzeltherapie bei Bedarf vor allem in der ersten Zeit parallel dazu läuft.

Die Gruppensitzungen bestehen jeweils aus festen Teilen, die in jeder Sitzung die Struktur festlegen. Diese beginnen mit einer Aufwärmrunde, auf die die Rückmeldung der Kinder über die Erfahrungen mit dem Erproben der gemeinsam erarbeiteten Lösungsvorschläge der letzten Gruppensitzung folgt. Eine sogenannte „Problemrunde“ gibt den Kindern die Möglichkeit, Probleme in die Gruppe einzubringen. Die Kinder suchen nun gemeinsam nach Vorschlägen, wie dem Kind mit seinen/ihren eingebrachten Problemen geholfen werden kann. Dabei werden die erarbeiteten Lösungsvorschläge miteinander im Rollenspiel erprobt. Auf die „Problemrunde“, welche die Kinder meist psychisch sehr fordert, folgt ein Entspannungsteil - meist Qi Gong für Kinder. Den spielerischen Abschluss stellen schwerpunktmäßig Übungen zur Prävention von Gewalt dar. Gibt der Ablauf der Gruppensitzungen den Kindern einmal Sicherheit, so kann die Kindertherapie im Gruppensetting auch im Rahmen der *HorseTalks*-Therapiewoche durchgeführt werden. Dabei wird die Grundstruktur in den gemeinsamen Gruppensitzungen beibehalten, einzelne Elemente, wie z.B. die Entspannungsübungen, schon am Beginn oder als Tagesabschluss durchgeführt. Ein neues Element in den Gruppensitzungen während der HorseTalks-Woche stellt die Einbeziehung der Erfahrungen der Kinder mit der Reittherapie und den Pferden selbst dar.

Das Modell *HorseTalks* stellt somit eine neue Form der Zusammenarbeit von KindertherapeutInnen, ReittherapeutInnen und dem Medium Pferd dar.

HorseTalks sollte prinzipiell als Projektwoche angelegt sein, d.h. die Kinder verbringen gemeinsam mit ihrer/m Kindertherapeutin/en und einer/m Reittherapeutin/en einige Tage auf einem Reiterhof bzw. Bauernhof. Indem die Kinder abseits ihres gewohnten sozialen Umfeldes sind, werden Entwicklungsimpulse erleichtert und ein Erleben in der Gruppe ermöglicht.

4 BESCHREIBUNG DER MACHBARKEITSSTUDIE

Die Machbarkeitsstudie zum Modell *HorseTalks* besteht zum einen aus der praktischen Erprobung des Modells und zum anderen aus der wissenschaftlichen Begleitforschung. Um den Hintergrund für die Interpretation des Evaluierungsergebnisse zu liefern, wird im

folgenden Kapitel die Projektorganisation sowie der konkrete Ablauf der Machbarkeitsstudie beschrieben.

4.1 Projektorganisation

Die Durchführung der Machbarkeitsstudie *HorseTalks* erfolgte in einer Kooperation zwischen dem Österreichischen Institut für Familienforschung (ÖIF), dem Beratungsinstitut Horizonte in Wien und der ARGE Reiten & Fahren im Steirischen Oberland. Die Projektleitung sowie die wissenschaftliche Begleitforschung lagen beim ÖIF. Die Kindertherapie wurde vom Beratungsinstitut Horizonte durchgeführt. Die an der Projektwoche teilnehmenden Kinder sind in Horizonte in einer Einzel- bzw. Gruppentherapie. Mit der Durchführung der Reittherapie vor Ort wurde eine freiberufliche Reittherapeutin aus Wien beauftragt. Die ARGE Reiten & Fahren im Steirischen Oberland übernahm die Organisation der Unterkunft für die Projektwoche und die Bereitstellung der Therapiepferde sowie das Sponsoring vor Ort.

4.2 Projektablauf

Die Machbarkeitsstudie war als achttägige Projektwoche in der letzten Ferienwoche im Sommer 2000 (26. 8. - 2. 9. 2000) organisiert. Voraussetzungen für die Wahl der Unterkunft waren die Möglichkeit zur Abhaltung einer Reittherapie und eine relativ abgeschiedene Lage, um den Kindern auch außerhalb der festgesetzten Reittherapien den Kontakt zu den Pferden bzw. auch zu anderen Tieren auf dem Bauernhof zu ermöglichen. Weiters mussten die für die Einzel- und Gruppentherapien notwendigen Räumlichkeiten vorhanden sein.

Vor Durchführung der Projektwoche fand eine zweimalige Besichtigung der Gegebenheiten vor Ort sowie ein Eignungstest der für die Reittherapie vorgesehenen Pferde durch die Reittherapeutin statt. Die für die Therapie verwendeten Pferde stellte ein örtlicher Reitstall-Besitzer zur Verfügung. Dieser war als Ansprechperson bei der Pferdepflege sowie als Longenführer bei der Reittherapie in das Projekt eingebunden. Die Pferde – vier Haflinger - wurden auf den Bauernhof gebracht und für die Dauer des Projektes dort eingestellt.

An der Machbarkeitsstudie nahmen fünf Mädchen und zwei Buben im Alter von 8 bis 12 Jahren teil. Alle Kinder waren zu diesem Zeitpunkt in einer Kindertherapie am Beratungsinstitut Horizonte. Vor dem Eintritt in die Kindertherapiegruppe unterzogen sich alle Kinder einer kinderpsychologischen Diagnostik, deren Ergebnisse mit den Eltern bzw. Bezugspersonen der Kinder besprochen wurden. Auch wurde ein Therapieplan vereinbart. Die Vorbereitung der Kinder auf die Projektwoche wurde von der Kinderpsychologin in die zuvor stattfindenden Gruppensitzungen integriert. In diesen Sitzungen bekamen die Kinder Informationen zum Projektablauf und lernten die am Projekt beteiligten Personen kennen.

4.2.1 Beteiligte Personen

Die an der Durchführung der Machbarkeitsstudie beteiligten Personen lassen sich in drei Gruppen teilen:

1. Personen, die auch gleichzeitig Bestandteil des Modells sind. Dies waren:
 - ◆ sieben in Einzel- und Gruppentherapie befindliche Kinder im Alter von 8 bis 12 Jahren
 - ◆ Kinderpsychologin
 - ◆ Reiththerapeutin
2. Personen, die zwar nicht Bestandteil des Modells sind, an der konkreten Umsetzung jedoch mitwirkten:
 - ◆ Pferdebesitzer/Longenführer
 - ◆ Betreuungsperson zur Beaufsichtigung der Kinder
3. Personen, die zwar in irgendeiner Form an der Projektwoche beteiligt waren, mit der Umsetzung im engeren Sinne jedoch nichts zu tun hatten. Das waren zum einen für die Dokumentation und wissenschaftliche Begleitung zuständige Personen sowie „externe“ Personen wie z.B. die Besitzer des Bauernhofes, auf dem die Projektwoche stattfand.
 - ◆ Evaluatorin

- ◆ Videodokumentatoren
- ◆ Besitzer des Bauernhofes

Die Namen aller beteiligten Personen und Institutionen sowie die Sponsoren sind in der Fußnote angeführt.²

4.2.2 Programm

Die Projektwoche vor Ort bestand aus vier täglichen Fixpunkten:

1. Reittherapie:
 - ◆ Pferdepflege
 - ◆ Voltigieren und Reiten
2. Kindertherapie
3. Konzentrationsübungen (Qi Gong)
4. gemeinsame Freizeitaktivität

Die Therapieeinheiten in der Projektwoche waren täglich angesetzt (exklusive An- und Abreisetag). Insgesamt fanden 6 Reittherapien und 7 Gruppensitzungen statt. Zudem wurden Einzeltherapien mit jedem Kind am Beginn und am Ende der Therapiewoche durchgeführt und weitere Einzelstunden den Kindern nach Bedarf angeboten.

² Die an der Durchführung der Machbarkeitsstudie beteiligten Personen waren: Dr. Brigitte Cizek (Kindertherapeutin - ÖIF, Horizonte), Mag. Ruth Bric (freiberufliche Reittherapeutin), Mag. Christiane Pfeiffer (Evaluation - ÖIF), Birgit Keber (Aufsichtsperson), Petrus und Nike van der Let (Videodokumentation), H.S. Walter (ARGE Reiten und Fahren im Steirischen Oberland), Franz Leitold (Besitzer Reitstall Leitold St.Stefan ob Leoben), Familie Moder (Unterbringung, Bauernhof Moder, Mochl 19, 8773 Kammern).

Als Sponsoren der Machbarkeitsstudie zu nennen sind: Fa. Procter & Gamble, Pro & Co Public Relations GmbH KoKG, Tourismusverband Steirisches Oberland, Rotary Club Leoben sowie McDonalds Leoben.

Das heilpädagogische Voltigieren und Reiten wurde meist am Vormittag in zwei Gruppen durchgeführt. Vor Beginn fand eine kurze gemeinsame Besprechung statt, in der die Kinder Informationen zum Verhalten der Pferde und Instruktionen für den jeweiligen Tag bekamen. Danach widmete sich die erste Gruppe der Pferdepflege, während die zweite Gruppe die Reitstunde mitmachte. Bei der Pferdepflege waren jeweils zwei Kinder für ein Pferd gemeinsam zuständig. Die Erlebnisse beim Reiten und mit den Pferden sowie das Miteinander der Kinder wurde in den am Nachmittag bzw. am Abend stattfindenden Gruppensitzungen aufgearbeitet. Die Pferde wurden als Symbole in jede der Sitzungen eingebaut. So konnten auch in den nach der Projektwoche stattfindenden Gruppensitzungen die Pferde als Symbol für das gemeinsam Erlebte wieder einbezogen werden.

Als fixes Element der Kindertherapie waren morgendliche Konzentrationsübungen (Qi Gong) Bestandteil des täglichen Programms. Zudem wurden jeden Tag gemeinsame Freizeitaktivitäten geplant. Diese reichten vom Kino- und Hallenbad-Besuch über den Besuch lokaler Ausflugsziele (z.B. Tierpark, Erzbergwerk) bis hin zu einem gemeinsamen Ausritt mit Lagerfeuer und Würstel-Grillen. Die Zeit außerhalb dieser Fixpunkte stand den Kindern zur freien Verfügung auf dem Bauernhof. Hier sollte die Möglichkeit zum Rückzug, aber auch die Gelegenheit für eigenmotivierte Kontakte mit den Pferden gegeben sein. Zur Beaufsichtigung der Kinder bei den gemeinsamen Aktivitäten bzw. außerhalb der Therapieeinheiten wurde eine Betreuungsperson auf die Projektwoche mitgenommen.

Zur Nachbesprechung der Therapieeinheiten sowie zur Planung des Tagesprogramms fanden jeden Abend Arbeitssitzungen zwischen der Kindertherapeutin, der Reittherapeutin und der Betreuungsperson statt. Die Inhalte der Gruppensitzungen und die der Reittherapie sowie das gesamte Tagesprogramm sind dem Annex zu entnehmen.

4.3 Evaluierung

Die wissenschaftliche Begleitung und Beurteilung des Projektes ist Bestandteil der Machbarkeitsstudie. Das detaillierte Evaluierungskonzept und die Evaluierungsergebnisse sind Gegenstand der nachfolgenden Kapitel 4 bis 7.

5 EVALUIERUNGSKONZEPT

Um das Modell *HorseTalks* nach wissenschaftlichen Gesichtspunkten beurteilen zu können, war eine formative (d.h. begleitende) Selbstevaluierung im Rahmen der Machbarkeitsstudie vorgesehen. Die Evaluierung wurde am ÖIF von einer Soziologin durchgeführt.

5.1 Ziele

Das Ziel der vorliegenden Evaluierung ist es, eine wissenschaftliche Begutachtung des Modells *HorseTalks* vorzunehmen. Die Beurteilung erfolgt in Hinblick auf die Qualität des Modells sowie auf den Grad der Zielerreichung (Effektivität). Im Sinne einer Begleitforschung geht es darum, die Stärken und Schwächen des Projektes aufzuzeigen und Anhaltspunkte für eine mögliche Weiterentwicklung des Modells zu liefern. Die Ergebnisse der gegenständlichen Evaluierung sind daher als Input für eventuelle Modifikationen, aber auch als generelle Entscheidungsgrundlage hinsichtlich der weiteren Vorgehensweise zu verstehen.

5.2 Inhalte

Die Inhalte der Evaluierung beziehen sich zum einen auf den konkreten Projektablauf (wie Zusammenarbeit der beteiligten Personen, Rahmenbedingungen vor Ort, zeitliche Strukturen etc.). Zum anderen wird das individuelle Verhalten der Kinder sowie die Interaktion in der Gruppe untersucht. Hier geht es um Veränderungen während der Projektwoche, aber auch um mögliche (längerfristige) Auswirkungen. Als Inhalte der Evaluierung wurden daher festgelegt:

- ◆ *Projektablauf*
- ◆ *Verhalten der Kinder auf individueller Ebene*
 - Veränderungen im Laufe der Projektwoche
 - Auswirkungen auf den Behandlungsfortschritt bezüglich der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen

◆ *Interaktion in der Gruppe*

- Veränderungen im Laufe der Projektwoche
- Auswirkungen auf die nachfolgenden Sitzungen der Kindergruppe

5.3 Methodik

Je nach Evaluierungsinhalt kamen unterschiedliche Methoden zur Anwendung. Es wurden sowohl eine teilnehmende Beobachtung als auch Leitfaden-Interviews mit den beiden Therapeutinnen sowie mit Bezugs- und Betreuungspersonen der Kinder durchgeführt. Auch wurden Hintergrundinformationen zu den Biographien der Kinder aus Gesprächen mit der Kindertherapeutin in die Analysen miteinbezogen. Die folgende Tabelle beschreibt in einer Übersicht die gewählte Methodik für den jeweiligen Inhalt der Evaluierung.

Tabelle 1: Methodik der Evaluierung

Methodische Herangehensweise	Inhalte
<ul style="list-style-type: none"> • teilnehmende Beobachtung 	<ul style="list-style-type: none"> • Projektablauf • Interaktion in der Gruppe
<ul style="list-style-type: none"> • Leitfaden-Interviews mit Therapeutinnen 	<ul style="list-style-type: none"> • individuelles Verhalten der Kinder • Interaktion in der Gruppe • Projektablauf
<ul style="list-style-type: none"> • Leitfaden-Interviews mit Bezugs- bzw. Betreuungspersonen der Kinder 	<ul style="list-style-type: none"> • individuelles Verhalten der Kinder
<ul style="list-style-type: none"> • Hintergrundinformation zu den Biographien aus Gesprächen mit der Kindertherapeutin 	<ul style="list-style-type: none"> • individuelles Verhalten der Kinder • Interaktion in der Gruppe

5.3.1 Teilnehmende Beobachtung

Die Beobachtung als sozialwissenschaftliche Methode wurde zur Beurteilung der Interaktion in der Gruppe und des Projektablaufes eingesetzt. Dabei handelte es sich um eine

Mischform zwischen strukturierter und unstrukturierter Beobachtung. Wenngleich ein theoretisches Beobachtungsschema (siehe Tabelle 3) mit festgelegten Beobachtungskategorien erarbeitet wurde, flossen auch nicht im Schema enthaltene Entwicklungen im Beobachtungsfeld in die Analysen mit ein. Insofern hat sich ein Teil der Beobachtungskategorien erst im Forschungsprozess entwickelt. Es handelte sich um eine offene und direkte Beobachtung, da allen Beteiligten die Absicht der Beobachtung und der damit verbundenen Evaluierung bekannt war und das Verhalten in den konkreten Situationen beobachtet wurde. Die Beobachtung hatte einen hohen Partizipationsgrad, es handelte sich also um eine *aktiv* teilnehmende Beobachtung.

Als Beobachtungseinheiten wurden festgesetzt: die Gruppensitzungen der Kindergruppe, die beiden Elemente der Reittherapie (d.h. das heilpädagogische Reiten und Voltigieren sowie die Pferdepflege) sowie die Arbeitssitzungen der Therapeutinnen. Im Laufe des Forschungsprozesses wurden zunehmend die Verhaltensweisen der Kinder abseits der Therapieeinheiten, also bei diversen Freizeitaktivitäten, zum zusätzlichen Gegenstand der Beobachtung. Hier erfolgte ebenso wie in den Arbeitssitzungen der Therapeutinnen die Beobachtung jedoch ohne Beobachtungsschema. Die Beobachtungseinheiten wurden schriftlich (Protokolle bzw. Notizen) und fotografisch bzw. mit Videokamera aufgezeichnet. Das vorliegende Material wurde mittels wissenschaftlicher Inhaltsanalyse ausgewertet (siehe 5.2.3).

Einen Überblick über die Eckpunkte der Beobachtung liefert die folgende Tabelle:

Tabelle 2: Beobachtungseinheiten, -zeitpunkte und Aufzeichnungsart

	Beobachtungseinheiten	Inhalte	Beobachtungszeitpunkte	Aufzeichnungsart
1	Gruppensitzungen	Interaktion in der Gruppe	vor Projektwoche: 3x Projektwoche: täglich nach Projektwoche: 2x	- schriftl. Protokoll - Photographien - Video
2	Heilpädagogisches Reiten und Voltigieren	Interaktion in der Gruppe	Projektwoche: täglich	- schriftl. Protokoll - Photographien - Video
3	Pflege	Interaktion in der Gruppe	Projektwoche: täglich	- Notizen - Photographien - Video
4	Arbeitssitzungen der TherapeutInnen	Projektverlauf	Projektwoche: täglich	- Notizen
5	Freizeit	Interaktion in der Gruppe	Projektwoche: täglich	- Notizen - Photographien - Video

Zur Aufzeichnung der Kinder- und der Reittherapie wurden schriftliche Protokolle verfasst. Die Beobachtung und die Protokollierung erfolgte nach dem in Tabelle 3 dargestellten Beobachtungsschema:

Tabelle 3: Beobachtungsschema

	Beobachtungselemente	Beispiele für die Klassifikation
1	TeilnehmerInnen	Anzahl, aktiv-passiv, örtliche Verteilung Rollen o.Ä.
2	Interaktion zwischen den TeilnehmerInnen	Offen
3	Konsequenzen für das soziale Feld	Offen
4	Bei der Interaktion verwendete Mittel	sprechen, spielen, helfen, schimpfen, kämpfen o.Ä.
5	Auslösendes Ereignis od. Stimulus	planmäßig, als (zwangsläufige) Folge eines anderen Ereignisses
6	Anreiz, der Situation in Gang hält	Motive, Sanktionen, von außen o.Ä.
7	Schranken für TeilnehmerInnen	physische od. psychische Hindernisse
8	Soziale Situation	Ort, Zeitpunkt, Umstände o.Ä.
9	Regelmäßigkeiten, Wiederholungen	Situationen od. Interaktionen typisch od. einmalig
10	Zeitdauer der sozialen Situation	klarer Anfang und Ende, fließend
11	Bedeutsame Unterlassungen	Offen
12	Abweichungen vom üblichen Verhalten	Offen
13	Reaktionen auf abweichendes od. außergewöhnliches Verhalten	Enttäuschung, Sanktionen o.Ä.
14	Widersprüchlichkeiten	Diskrepanzen zwischen Gesagtem und Verhalten

5.3.2 Leitfaden-Interviews

Zur Evaluierung des individuellen Verhaltens der Kinder und der Interaktion in der Gruppe sowie möglicher Veränderungen wurden qualitative Interviews mit den beiden Therapeutinnen sowie den Bezugs- und Betreuungspersonen von fünf der teilnehmenden Kinder geführt. In vier Fällen fanden die Interviews mit jeweils einem Elternteil statt und in einem Fall mit der für die Nachmittagsbetreuung zuständigen Hortnerin. Es wäre

wünschenswert gewesen, sowohl beide Elternteile als auch außerhäusliche Betreuungspersonen zu befragen, um Informationen zum Verhalten der Kinder in unterschiedlichen sozialen Umfeldern zu bekommen. Aufgrund der begrenzten finanziellen Mittel konnte dieses Vorhaben jedoch nicht realisiert werden.

Die Interviews wurden als Einzelinterviews mit Leitfaden konzipiert und mittels Tonbandgerät aufgezeichnet. Die Auswertung erfolgte inhaltsanalytisch in Anlehnung an die Methode nach *Mayring (1988)*³. Nach der Festlegung des Materials, der Differenzierung der Fragestellung und der Bestimmung der Analysetechnik wurden die Analyseeinheiten und das Kategoriensystem definiert. Als interpretatives Verfahren zur Analyse des Materials wurde die Technik der Strukturierung gewählt. Hierbei geht es darum, eine Struktur aus dem vorliegenden Material herauszufiltern und es aufgrund bestimmter Kriterien einzuschätzen. Nach formalen Gesichtspunkten handelt es sich um eine inhaltliche Strukturierung, da Material zu bestimmten Inhaltsbereichen extrahiert und zusammengefasst wird.

Für die zu interviewenden Personengruppen wurde ein unterschiedlicher Leitfaden entwickelt, der im folgenden dargestellt ist:

Leitfaden für die Kinderpsychologin:

- ◆ Welches sind die Vor- und Nachteile einer Vorgehensweise wie sie für dieses Projekt gewählt wurde?
- ◆ Welche Entwicklungen wurden bei den einzelnen Kindern während der Woche beobachtet?
- ◆ Welche Stärken und Schwächen im Projektablauf haben sich während der Projektwoche gezeigt?

Leitfaden für die Reittherapeutin:

- ◆ Was ist die generelle Zielsetzung des heilpädagogischen Voltigierens bezogen auf das Sozialverhalten der Kinder?
- ◆ Welche Übungen werden für welche Problemfelder eingesetzt?

³ siehe Lamnek (1995): Qualitative Sozialforschung, Band 1, Weinheim: Beltz

- ◆ Welche Entwicklungen wurden bei den einzelnen Kindern während der Woche beobachtet?
- ◆ Welche Stärken und Schwächen im Projektablauf haben sich während der Projektwoche gezeigt?

Leitfaden für Bezugs- bzw. Betreuungspersonen:

- ◆ Bitte beschreiben Sie kurz Ihr Kind – speziell in Hinblick auf das Sozialverhalten mit anderen Kindern? (Freunde, Lerngruppe...)
- ◆ Warum besucht Ihr Kind die Kindergruppe?
- ◆ Mit welchen Erwartungen haben Sie Ihr Kind auf die Therapiewoche geschickt?
- ◆ Hat Ihr Kind von Erlebnissen während dieser Woche erzählt? Welche Erlebnisse waren das?
- ◆ Konnten Sie an Ihrem Kind Veränderungen nach der Therapiewoche bemerken? Wenn ja, welche?
- ◆ Gibt es darunter Verhaltensänderungen, die sie überwiegend auf diese Therapiewoche zurückführen?

5.4 Untersuchungszeitpunkte

Die Evaluierung beinhaltet drei Untersuchungszeitpunkte: die Situation *vor*, *während* und *nach* Durchführung der Projektwoche.

Die teilnehmende Beobachtung wurde zu allen drei Zeitpunkten durchgeführt. Um den Status Quo hinsichtlich der Interaktion in der Kindergruppe zu erheben, wurde vor der Projektwoche eine teilnehmende Beobachtung in drei Gruppensitzungen durchgeführt. Der gesamte Verlauf der Projektwoche wurde ebenfalls mittels teilnehmender Beobachtung untersucht. Zur Analyse möglicher Auswirkungen in der Interaktion wurden zwei Gruppensitzungen nach Durchführung der Projektwoche beobachtet.

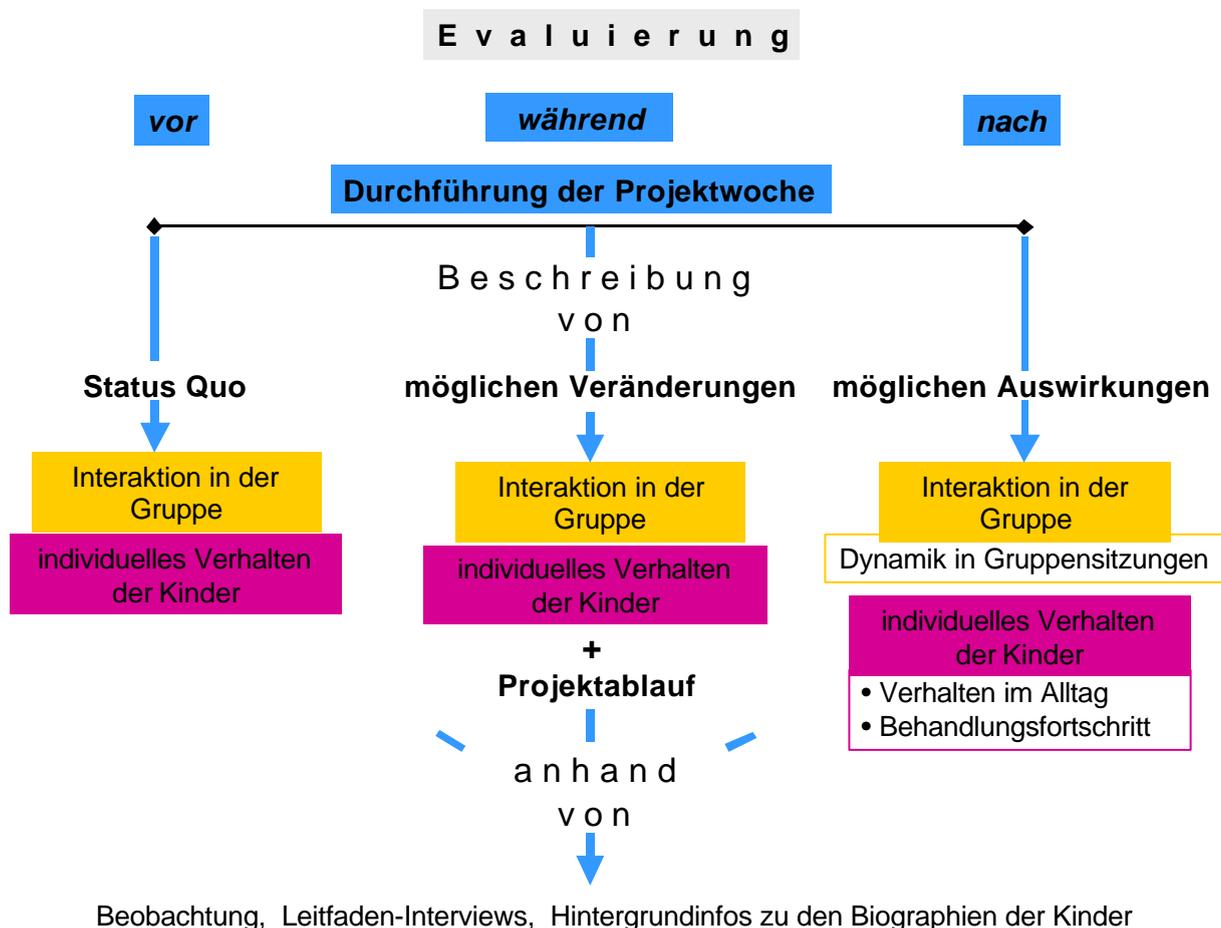
Die Hintergrundgespräche mit der Kindertherapeutin zu den Biographien der Kinder fanden vor und nach der Projektwoche statt. In diesen Gesprächen wurde die zu Beginn der Kindertherapie durchgeführte Eingangsdagnostik sowie die vor der Projektwoche gegebene

psychische Befindlichkeit der einzelnen Kinder besprochen, um Informationen zu den unterschiedlichen psychischen und physischen Problemen der Kinder zu bekommen. Die Zielsetzung der nach der Projektwoche geführten Hintergrundgespräche bezog sich auf mögliche Auswirkungen auf den Behandlungsfortschritt bezüglich der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen und generell auf die Dynamik in den Sitzungen der Kindergruppe.

Die Interviews mit den Therapeutinnen und den Bezugs- und Betreuungspersonen der Kinder fanden nach der Projektwoche statt. Hier ging es darum, mögliche Auswirkungen sowohl im individuellen Verhalten der Kinder als auch in der Interaktion in der Gruppe zu erfassen. Auch war wiederum die Abschätzung von Entwicklungsimpulsen im Rahmen der therapeutischen Behandlung Gegenstand der Evaluierung.

Als Zusammenfassung der bisherigen Ausführungen wird im Folgenden das gesamte Evaluierungskonzept graphisch veranschaulicht:

Abbildung 1: Evaluierungskonzept



6 EVALUIERUNGSERGEBNISSE

Kapitel 6 widmet sich der Darstellung der Evaluierungsergebnisse. Die Beschreibung ist in erster Ebene gegliedert nach den vorab definierten Evaluierungsinhalten und in zweiter Ebene nach den aus dem vorliegenden Material herausgefilterten thematischen Schwerpunkten.

6.1 Projektablauf

Der Projektablauf der Machbarkeitsstudie beinhaltet sowohl die Rahmenbedingungen der Durchführung (örtliche Gegebenheiten, Durchführungszeitraum etc.) als auch den Verlauf im Gesamten (methodische Herangehensweise, Zusammenarbeit der am Projekt beteiligten Personen etc.). Zur Beurteilung des Projektablaufes wurden eine teilnehmende Beobachtung sowie Leitfaden-Interviews mit den beiden Therapeutinnen durchgeführt. Die im Folgenden beschriebenen Ergebnisse stellen den Sucus der aufgrund beider Erhebungstechniken gewonnenen Informationen dar.

6.1.1 Örtliche Gegebenheiten

Während der Projektwoche waren die Kinder und alle Begleitpersonen auf einem Bauernhof untergebracht. Einen Bauernhof als Unterbringung zu wählen, hat sich als äußerst positiv herausgestellt. Durch die relative Abgeschlossenheit und die entfernte Lage zu einer stark befahrenen Straße waren den Kindern nur geringe räumliche Beschränkungen für die Freizeit gegeben. Auch war das Vorhandensein von anderen Tieren auf dem Bauernhof wesentlich. Hier hat sich gezeigt, dass v.a. der Kontakt zu Kuschel- und Schmusetiere wie Katzen oder Kaninchen für die Kinder von besonderer Bedeutung war. Dies war u.a. auch dadurch bedingt, dass die Möglichkeit, auch außerhalb der festgesetzten Reitstunden Kontakte zu den Pferden zu haben, sehr eingeschränkt war (siehe 6.1.3). Insofern bekamen auch Erlebnisse mit anderen Tieren auf dem Bauernhof (wie z.B. Melken, das Kalben einer Kuh) einen besonderen Stellenwert.

Als sehr positiv beurteilt wurde die hohe Flexibilität der Hausherren, die sich in hohem Maße auf die Bedürfnisse der Kinder eingestellt haben. Dies hat eingeschlossen den täglichen Menüplan, die Gestaltung der Räumlichkeiten der Kinder, die Organisation einer Wanderung mit den Pferden usw.

Die örtlichen Voraussetzungen für die Durchführung der Reittherapie waren schwierig. Wenngleich hier seitens der Hausherren wiederum eine hohe Bereitschaft bestand, gute Bedingungen herzustellen, so war der Reitplatz nur bedingt geeignet, heilpädagogisches Voltigieren und Reiten durchzuführen. Der Vorteil des Platzes bestand in der schönen Lage inmitten der Wiesen und Wälder. Die Nähe einerseits zu den Koppeln und andererseits zum Haus hat dazu beigetragen, dass die nicht beim Reiten aktiven Kinder zwischen dem Therapieplatz, den Koppeln und dem Bauernhaus hin und her laufen konnten. Als weniger günstig waren die Hangschräglage und der steinige Untergrund des Reitplatzes zu werten. Der Platz war insgesamt nicht geeignet, eine schnellere Gangart als Schritt zu wählen. Dies bedeutete eine Einschränkung der im Rahmen der Therapie durchführbaren Übungen. In Anbetracht der Tatsache, dass während der Projektwoche durchwegs Schönwetter war, fiel der Umstand, dass keine Reithalle vorhanden war, nicht ins Gewicht. Um die Durchführung der Therapie auch bei Schlechtwetter gewährleisten zu können, sollte jedoch grundsätzlich die Ausweichmöglichkeit in eine Halle, Scheune o.ä. gegeben sein.

6.1.2 Durchführungszeitraum

Die Projektwoche wurde in der letzten Ferienwoche der Sommerferien durchgeführt. Dies hat sich als guter Durchführungszeitraum erwiesen, da die Reittherapie und die Freizeitaktivitäten im Freien ausgeführt werden konnten. Die Aktivitäten im Freien sind ein wesentlicher Faktor für den positiven Verlauf des Projektes. Es ist wichtig, dass die Kinder ihren Bewegungsdrang im Freien befriedigen können (Herumtollen, Spielen etc.) und nicht nur auf Beschäftigungen im Haus beschränkt sind. Um also verhältnismäßig stabile Wetterverhältnisse zu haben, eignet sich eine Ferienwoche im Sommer als Termin sehr gut.

6.1.3 Therapiepferde

Bei den Pferden, die bei der Reittherapie zum Einsatz kamen, handelte es sich um vier Haflinger eines ortsansässigen Reitstalles. Die Pferde wurden bisher überwiegend in Reitstunden mit Kindern verwendet und können auch als „kindertauglich“ gewertet werden. Dennoch haben sich bei der Durchführung des heilpädagogischen Voltigierens bei einigen Pferden Schwierigkeiten dahingehend gezeigt, dass sie keine Ausbildung als Therapiepferde hatten. Dies äußerte sich v.a. darin, dass die Pferde relativ langsam auf die hierbei üblichen Kommandos reagierten. Gerade das schnelle Reagieren auf Zuruf ist jedoch eine unabdingbare Voraussetzung im Falle, dass ein Kind vom Pferd stürzt oder dass unvorhergesehene Ereignisse eintreten. Hierbei ist jedoch klar, dass die Reittherapie eine Therapieform darstellt, die immer mit einem gewissen Risiko behaftet sein wird. Es kann also nur um eine Minimierung und nicht völlige Ausschaltung des bestehenden Risikos gehen. Insgesamt hat sich die Auswahl der Pferde bzw. die Arbeit mit mehreren fremden Pferden für die Reittherapeutin als problematisch gestaltet, zumal Reittherapeuten normalerweise mit dem eigenen Pferde arbeiten.

Für die Therapie wurden vier Pferde eingesetzt, d.h. es bestand prinzipiell die Möglichkeit, dass je zwei Kinder für ein Pferd verantwortlich gewesen wären. In der praktischen Umsetzung wurde jedoch eine Vorgehensweise gewählt, die eine derartigen Kinder-Pferd-Gruppierung nicht ermöglichte. D.h. es wurden jeden Tag zwei andere Pferde für die Therapie herangezogen und Pferdepflege und Reittherapie fanden gleichzeitig statt. Insofern waren die Kinder immer mit unterschiedlichen Pferden beschäftigt. Dies hat dazu beigetragen, dass sich keine stärkeren Bindungen zwischen den Kindern und den Pferden entwickelt haben. Insgesamt war zu erkennen, dass dadurch die Pferde von den Kindern relativ stark instrumentalisiert wurden, d.h. die Bindung der Kinder zum Tier blieb auf das Reiten beschränkt. Dies wurde dadurch verstärkt, dass die Pferde vom Reitstallbesitzer nur für die Projektwoche auf den Bauernhof gebracht wurden und daher nicht in einem Stall, sondern auf einer angrenzenden Koppel untergestellt wurden. Das Sicherheitsrisiko, in die Koppel zu gehen, um die Pferde zu streicheln oder zu füttern, war für die Kinder deutlich größer als wenn die Pferde in einem Stall untergebracht gewesen wären. Aus diesem Grund durften die Kinder nur mit einer Begleitperson zu den Pferden gehen. Dadurch kamen nur sehr selten eigenmotivierte Kontakte zwischen den Kindern und den Pferden zustande.

6.1.4 Tagesablauf

Wie bereits bei der Beschreibung der Machbarkeitsstudie erwähnt, bestand das Projekt aus drei Eckpunkten, die da waren: Kindertherapie, Reittherapie und gemeinsame Freizeitaktivitäten. Insgesamt war der Tagesablauf sehr strukturiert. Jeden Morgen wurde ein graphisch gestaltetes Plakat mit dem jeweiligen Tagesprogramm und dem Zeitplan ausgehängt. So konnten die Kinder täglich nachschauen, welche Aktivitäten auf dem Programm standen. Im Laufe der Projektwoche hat sich dieses Plakat zu einem zentralen Strukturierungsmerkmal für die Kinder entwickelt und wurde bereits allmorgendlich erwartet. Es wurden viele gemeinsame Freizeitaktivitäten geplant, sodass für individuell gestaltbare Freizeit wenig Zeit blieb. Dabei fiel jedoch auf, dass die Kinder nur sehr wenig Freizeit für sich beanspruchten. Mit der frei zur Verfügung stehenden Zeit wussten die Kinder teilweise nichts anzufangen bzw. verlangten nach bestimmten Aufgaben. Dies wurde auch dadurch verstärkt, dass – wie schon erwähnt – die abseits der Therapie möglichen Kontakte zu den Pferden eingeschränkt waren.

6.1.5 Methodische Herangehensweise

Im Rahmen des Projektes waren die Rollen und Kompetenzen der beteiligten Personen – d.h. sowohl der Therapeutinnen als auch aller anderen Betreuungspersonen – von vornherein gut abgegrenzt. In den Therapieeinheiten waren entweder die Kinderpsychologin oder die Reittherapeutin die zentrale Ansprechperson für die Kinder. Abseits der Therapieeinheiten gab es mehrere Betreuungspersonen, an die sich die Kinder wenden konnten. Wenngleich die Kinderpsychologin, die bereits mit den Kindern vor der Projektwoche in der Kindertherapie gearbeitet hatte, die primäre Kontaktperson für die Kinder war, fühlten sich auch alle anderen am Projekt Beteiligten für die Kinder verantwortlich. Als wesentlich wird beurteilt, dass ein guter Weg gefunden wurde zwischen klarer Rollen- und Kompetenzaufteilung einerseits und kollektiver Verantwortlichkeit für die Kinder andererseits.

Jede der Therapeutinnen hatte ein eigenes Therapiekonzept für ihren Bereich. Eine Koordination der beiden Konzepte fand nur begrenzt statt. Wenngleich sich die unterschiedlichen Herangehensweisen bis zu einem gewissen Grad gut ergänzt haben, so

wurde doch die geringe Abstimmung der beiden Therapiekonzepte von den Therapeutinnen selbst als Schwachpunkt des Projektablaufes gesehen. Für jene wäre es wünschenswert gewesen, bereits vor Beginn der Therapiewoche methodische Besprechungen zu haben, in denen die verschiedenen Methodiken ausgetauscht, die Diagnostik der Kinder besprochen und die Zielsetzungen festgelegt werden. Die Therapeutinnen sollten also schon zuvor ein Team sein. Dies setzt jedoch entweder eine bestimmte Vorlaufzeit zum Aufbau der Zusammenarbeit oder die Möglichkeit, auf bereits bestehende Kooperationen zurückzugreifen, voraus. Insgesamt haben sich die unterschiedlichen Ansätze der Therapeutinnen im Projektverlauf jedoch positiv ausgewirkt. Zum einen wurde die fehlende Koordination der Therapiekonzepte durch den engagierten Einsatz und die Persönlichkeit der beiden Therapeutinnen ausgeglichen. Zum anderen fand insofern eine Ergänzung statt, als die Kinder auf unterschiedliche Art und Weise Unterstützung und Hilfestellung erfahren konnten. So war es möglich, in der Reittherapie Raum zu geben, um latente Dinge in den Kindern aufbrechen zu lassen. Hier konnte dann die Kinderpsychologin ansetzen und die Probleme mit den Kindern aufarbeiten, d.h. wenn eine Situation bei der Reittherapie eskalierte, konnten die Kinder in Einzelgesprächen aufgefangen werden. Gerade bei der alleinigen Durchführung einer Reittherapie können die Interventionen nicht so weit gehen, dass die Situation eskaliert. Der Reittherapeut muss die Intervention vorher abrechnen, da er für mehrere Kinder verantwortlich ist und daher die Aufmerksamkeit nicht nur auf ein Kind richten kann. Für die Kindertherapie bringt das Modell den großen Vorteil, dass das Pferd als Übergangsobjekt dient und symbolisch in die Beratungen hereingeholt werden kann. Dabei ist es möglich, sehr stark mit Phantasie und mit einem „Bauchgefühl“ zu arbeiten. Dies bietet die Chance, bei neuerlichen traumatischen Ereignissen wieder an die Kinder heranzukommen.

Die Therapeutinnen übernahmen während der Projektwoche neben der Durchführung ihrer Therapieeinheiten auch einen großen Teil der Kinderbeaufsichtigung. Insofern ist auch während der Projektwoche der methodische Austausch zwischen den Therapeutinnen zu kurz gekommen. Wenngleich täglich Besprechungen stattfanden, so konnten doch nur die aktuellen Gegebenheiten und Probleme besprochen werden, ohne auf das methodische Vorgehen einzugehen. Ebenso fehlte für die Therapeutinnen die Möglichkeit zur Supervision.

Wenngleich alle Aufgaben von den am Projekt beteiligten Personen abgedeckt wurden, so hat sich doch gezeigt, dass zusätzliche Betreuungspersonen nötig gewesen wären. Dies wurde besonders im Bereich der Freizeitgestaltung abseits der vorgegebenen täglichen Fixpunkte

und bei der Pferdepflege deutlich. Zum einen mussten – wie schon erwähnt – die Therapeutinnen größtenteils die Kinderbetreuung übernehmen. Zum anderen waren den Kindern bei der Pferdepflege viele Dinge verwehrt, da ein Fachmann/Fachfrau zur Beaufsichtigung fehlte. Es wurde auch die Schwierigkeit deutlich, verlässliche externe Personen für die Beaufsichtigung der Kinder in der Freizeit zu finden. Grundsätzlich ist es wichtig, die Frage der Verantwortlichkeit für die jeweiligen Bereiche zu klären.

Die Projektwoche wurde zu Dokumentationszwecken mit einer Video-Kamera gefilmt. Das Filmen hat v.a. zu Beginn unter einigen Kindern eine Selbstinszenierung hervorgerufen, wodurch deren Interaktion beeinflusst wurde. Im Laufe der Woche wurde diese Aufzeichnungsart jedoch zunehmend zur Selbstverständlichkeit und hatte keinen störenden Einfluss auf den Projektverlauf.

6.2 Verhalten der Kinder auf individueller Ebene

Die Untersuchung des individuellen Verhaltens der Kinder bezieht sich zunächst auf Veränderungen im Laufe der Projektwoche (6.2.1). Des Weiteren werden mögliche Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder im Alltag (6.2.2), aber auch auf den Behandlungsfortschritt bezüglich der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen (6.2.3) überprüft. Die dargestellten Ergebnisse basieren auf Leitfaden-Interviews mit den Therapeutinnen und den Bezugs- und Betreuungspersonen der Kinder. Hierbei werden wiederum die wichtigsten Aussagen aus den Interviews herausgefiltert.

Die Interpretation der Ergebnisse wird vorgenommen im Bewusstsein, dass die Therapiewoche als für sich alleine stehende Intervention nur sehr begrenzt Auswirkungen hinsichtlich des Verhaltens der Kinder im Alltag (6.2.2) zeigen kann. Vielmehr stellt sie die Grundlage für die weitere Arbeit im Rahmen der Kindertherapie dar. Tiefgreifende individuelle Verhaltensänderungen sind daher erst im Zusammenwirken mit der laufenden Kindertherapie zu erwarten. Dennoch haben die Interviews mit den Betreuungspersonen gezeigt, dass sich bei einigen Kindern bereits nach den acht Tagen bestimmte Veränderungen gezeigt haben. Diese sind freilich unterschiedlich gelagert und in verschiedener Intensität gegeben.

6.2.1 Veränderungen während der Projektwoche

Die von den beiden Therapeutinnen beobachteten Veränderungen sind auf mehreren Ebenen anzusehen. Im Rahmen der Reittherapie war für die Therapeutin primär feststellbar, dass die Kinder ruhiger und gelöster wurden. Die gemeinsamen Tätigkeiten beim Pferd waren viel problemloser als zu Beginn. Dies war darauf zurückzuführen, dass die Kinder aufmerksamer und konzentrierter im Umgang mit den Pferden wurden. Speziell bei den zu Hektik und Distanzlosigkeit neigenden Kindern haben sich deutliche Verbesserungen gezeigt. Dies hängt v.a. damit zusammen, dass die Kinder bei der Reittherapie von den eigenen Problemen abgelenkt werden, indem eine praktische Aufgabe gestellt wird bzw. es Arbeit zu tun gibt in Zusammenhang mit Tieren.

Bei jenen Kindern, die bereits Erfahrungen mit Pferden hatten und ihr Können auch zeigen wollten, setzte in den ersten Tagen eine gewisse Demotivation ein, da hierfür im Rahmen der Therapie nur sehr wenig Möglichkeit gegeben wurde. Dies führte zu Streitigkeiten unter den Kindern, wer zuerst reiten darf oder wer die schwierigere Übung macht o.Ä. Im Laufe der Woche haben diese Kinder jedoch ihren Platz in der Gruppe gefunden und waren nicht mehr so bedacht darauf, das eigene Können hervorzukehren. Insgesamt haben die Kinder zunehmend eigene Maßstäbe entwickelt und sich weniger an der Leistung der anderen gemessen.

Das Reiten stellte grundsätzlich einen sehr hohen Motivationsfaktor für die Kinder dar. Dies wurde deutlich sowohl bei Kindern mit einer Neigung zur Anstrengungsvermeidung und „Konsumorientierung“ als auch bei Kindern, die sich ursprünglich vor Pferden bzw. vor dem Reiten fürchteten. Für das Reiten war die Erledigung anderer – in den Augen der Kinder langweiliger und anstrengender - Tätigkeiten wie z.B. Pferde putzen, Hufe auskratzen, neben dem Pferd herlaufen etc. Voraussetzung. Um reiten zu dürfen, haben die Kindern auch jene weniger Spaß bereitenden Pflichten in Kauf genommen. Selbst bei zunächst ängstlichen Kindern waren das Reiten und die Pferde doch so eine hohe Motivation, dass sie ihre Angst überwinden konnten. Dies war ein ganz entscheidender Schritt zur Steigerung des Selbstvertrauens der Kinder. Auch wenn sie zuerst den leichtesten Ausweg - nämlich das Nicht-Mitmachen - gesucht haben, stellten sich im Endeffekt alle Kinder den für sie schwierigen Situationen und haben diese auch positiv gemeistert.

Das Fertigwerden mit schwierigen Situationen konnte nicht nur bei der Reittherapie beobachtet werden, sondern generell im Laufe des Projekts. Jedes der Kinder hatte während der Therapiewoche zumindest ein Erlebnis, auf das es stolz sein kann bzw. eine Sache, die ihm gelungen ist (z.B. Überwinden von Ängsten, von Heimweh, Einsatz für die Anderen, Schwimmen lernen). Durch das gemeinschaftliche Erleben haben die Kinder erkannt, dass es Situationen geben kann, in denen sich alle wohlfühlen. Diese positive Grundstimmung hat dazu beigetragen, dass sich die Übernervosität und Unruhe der Kinder gebessert hat. Auch sind die Kinder ordentlicher geworden. Letzteres war auch bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten zu beobachten. Während zu Beginn der Projektwoche für viele Kinder das Sich-Selbst-Organisieren (d.h. auf seine eigenen Dinge aufzupassen, sich Treffpunkte und Uhrzeiten zu merken etc.) ein Problem war, hat sich dies im Laufe der Woche ganz wesentlich gebessert. Auch jene Kinder, die anfänglich häufig zu spät gekommen sind, haben sich an die vorgegebene Tagesstruktur gewöhnt.

6.2.2 Auswirkungen auf das Verhalten der Kinder im Alltag

Wie schon zuvor erwähnt, ist es bezüglich dieser Fragestellung nur begrenzt möglich, konkrete und ausschließlich auf die Projektwoche zurückzuführende Auswirkungen festzumachen. Dennoch haben einige der im Rahmen der Leitfaden-Interviews befragten Bezugs- und Betreuungspersonen (d.h. Mütter, Väter, Hortnerin) Veränderungen im Verhalten ihrer Kinder festgestellt, die sie auf die Therapiewoche zurückführen.

Die erste in einem Interview erwähnte Auswirkung bezieht sich auf die Selbstorganisation der Kinder. Eine diesbezügliche Verbesserung wurde ja schon während der Projektwoche festgestellt (6.2.1). Seitens einer interviewten Betreuungsperson wurde ebenfalls positiv vermerkt, dass sich der Umgang des Kindes mit vorgegebenen Zeitstrukturen seit der Projektwoche deutlich verbessert hat. Das Kind hat gelernt, zu ausgemachten Zeiten zu Hause zu sein - und zwar „ohne vielfache Erinnerung seitens der Eltern“. Es ist für das Kind möglich geworden, sich an gewisse zeitliche Vorgaben zu halten.

Mehrere der befragten Betreuungspersonen gaben an, dass sich das Sozialverhalten der Kinder verändert hat. Es fällt den Kindern leichter, auf andere Kinder zuzugehen. Dies wird auch darauf zurückgeführt, dass die Kinder in der Projektwoche Erlebnisse hatten, über die sie berichten konnten. Gerade Kinder, die nicht die Möglichkeit haben in Urlaub zu fahren, sind

dadurch mehr integriert. Insgesamt wurde festgestellt, dass die Kinder ausgeglichener und verträglicher geworden sind.

Seitens einer Mutter gab es negative Rückmeldungen. Sie berichtete im Interview, dass die Therapiewoche in ihrem Kind sehr viele Emotionen wachgerufen hat, mit denen es nicht umgehen konnte. Da sich das Kind zurückgezogen und den Eltern gegenüber verschlossen hat, führte dies innerhalb der Familie zu großen Schwierigkeiten. Bei diesem Kind bestanden jedoch spezifische Problemlagen, nämlich große Ängste des Kindes bezüglich der Teilnahme an der Projektwoche aufgrund einer sehr engen Mutter-Kind-Beziehung. Dieses Kind wurde von den Eltern auch aus der weiteren Kindertherapie herausgenommen.

6.2.3 *Auswirkungen auf den Behandlungsfortschritt bezüglich der Verarbeitung von traumatischen Erlebnissen*

Hinsichtlich der Auswirkungen auf den Behandlungsfortschritt wurde die Kindertherapeutin befragt. Zunächst war es für die Therapeutin eine ganz wesentliche Erfahrung, die Kinder in einem anderen Umfeld und in unterschiedlichen Situationen abseits der Gruppensitzungen zu erleben. Sie lernte die Kinder auf eine andere Art und Weise kennen, als dies in den zweiwöchentlich stattfindenden Gruppensitzungen möglich ist – gerade auch in Situationen, welche die Kinderpsychologin sonst nur von den Eltern geschildert bekommt. Insofern hat die Projektwoche also einen ganz entscheidenden Input zum Verständnis für die Beziehungsdynamik innerhalb der Familie und in weiterer Folge für eine auf die individuellen Problematiken der Kinder abgestimmte Vorgehensweise in der Therapie geliefert.

Durch die Kombination der beiden Therapieformen war es möglich, Zugang zu den einzelnen Kindern auf verschiedenen Ebenen zu bekommen. Dort, wo die Gesprächstherapie an ihre Grenzen stößt und die Therapeutin keinen Zugang mehr bekommt, hat die Therapie mit den Pferden angesetzt. Durch die Tiere ist bei einigen Kindern etwas aufgebrochen, das in der Kindertherapie aufgefangen und weiterbearbeitet werden konnte. Für die Kinderpsychologin hat sich in diesem Zusammenhang jedoch die Frage gestellt, inwieweit dies auf die Reittherapie als solche zurückzuführen ist oder ob nicht der Faktor „Tier“ alleine die Reaktionen der Kinder hervorgerufen hat.

Schon in den Gruppensitzungen während der Therapiewoche entstand die einmalige Situation, dass die Kinder quasi selbst zu „TherapeutInnen“ wurden. Vor der Projektwoche wurde die Strukturierung der Gruppensitzungen von der Kinderpsychologin vorgenommen, die Themen der Sitzungen waren sozusagen ihr Anliegen. Im Laufe der Therapiewoche haben die Kinder die Sitzungen zu ihrem eigenen Anliegen gemacht und die Chance zur Aufarbeitung von Gefühlen und Konflikten genutzt. Die Kinderpsychologin fungierte in den Anfängen als Modell für ein Miteinander Umgehen und Vorgehen in der Gruppe. Diese Interventionen wurden nun von den Kindern selbst eingesetzt, um sich bei der Bearbeitung ihrer Ängste und Probleme gegenseitig zu unterstützen. Damit hat die Kindertherapie eine Eigendynamik bekommen. Es ist gelungen, den Gruppensitzungen stärker den Charakter einer Selbsthilfegruppe zu verleihen. Dies hat sich auch in den Gruppensitzungen nach Durchführung der Projektwoche fortgesetzt.

Die Pferde sind zu weiterbestehenden Symbolen im Alltag der Kinder geworden. Die Kinder drücken dies in Zeichnungen aus bzw. haben ihren neuen Haustieren den Namen von Therapiepferden gegeben. Da die Kinder von Träumen mit Pferden berichten, lässt sich daraus schließen, dass diese Eindrücke bis in ihr Unterbewusstsein vorgedrungen sind. In diesem Zusammenhang lautete ein Resümee der Kindertherapeutin: Je traumatischer die Erlebnisse eines Kindes, desto wichtiger sind die Tiere als ergänzender Faktor zur Gesprächstherapie. Durch die Tiere kann etwas aufbrechen, bei dessen Verarbeitung die Kindertherapeutin helfen soll. Neben dem Aufbau von Selbstbewusstsein ging es bei einigen Kindern spezifisch um die Steigerung der Konzentrationsfähigkeit, um die Übernahme von Verantwortung für andere Lebewesen sowie das Aufbrechen von konsumorientierten Handlungsmustern (wie z.B. Bemühungen auf sich nehmen, um das Pferd (= Freund) bei Laune zu halten).

6.3 Interaktion in der Gruppe

Die Analyse der Gruppeninteraktion beinhaltet zum einen die Veränderungen im Laufe der Projektwoche (6.3.1) und zum anderen die Auswirkungen auf die nachfolgenden Sitzungen der Kindergruppe (6.3.2). Als Erhebungsmethode wurden die teilnehmende Beobachtung sowie Leitfaden-Interviews mit den Therapeutinnen gewählt. Zudem fließen in die

Auswertungen zusätzliche Hintergrundinformationen der Kindertherapeutin zu den nach Evaluierungsende stattfindenden Gruppensitzungen mit ein.

6.3.1 *Veränderungen im Laufe der Projektwoche*

Schon während der Projektwoche fiel auf, dass die Gruppe homogener wurde. Während noch bei Reiseantritt am Bahnhof wenige Kontakte zwischen den Kindern stattfanden, entwickelten die Kinder im Laufe der Woche eine sehr positive Gruppendynamik. Hierbei kam einem Kind eine zentrale Rolle als Integrationsfigur zu. Kritische Situationen wurden durch Witze, durch Lustigmachen über sich selbst, etc. entspannt. Ebenso hatte dieses Kind in der gesamten Gruppe eine Vorbildfunktion. Insgesamt hatten die Kinder Wege gefunden, sich zu arrangieren bzw. darüber hinaus für die Anderen mitzudenken. Die Kinder begannen im Laufe der Woche mitzudenken, dass auch ein nicht anwesendes Kind etwas haben möchte (Trinken- und Essenausteilen, Lunch-Pakete etc.).

Dabei ist interessant, dass die Integration von eher außenstehenden Kindern sehr oft über die Buben erfolgte. Unter den Mädchen war oftmals eine Koalitionenbildung festzustellen, bei der die Beteiligten nach kurzer Zeit wiederum wechselten. Dadurch wurden manche Kinder an den Rand gedrängt. Die ausgeschlossenen Kinder waren auch diejenigen, die am meisten auf die Tiere zuzugingen und den Kontakt zu den Pferden gesucht haben, wobei – wie schon erwähnt - die Möglichkeit, zu den Pferden zu gehen, nur sehr begrenzt war. Jene Kinder, die zu Beginn der Therapiewoche Außenseiter waren, haben sich jedoch im Laufe der Woche zusammengeschlossen. Es war festzustellen, dass alle Interventionen seitens der Therapeutin, die Außenseiter zusammen zu bringen, nicht gefruchtet haben. Erst als Kommunikation und gegenseitiger Austausch über die Tiere stattfand, d.h. als der Eigenantrieb der Kinder hinzukam, war die Kontaktaufnahme möglich.

An den ersten beiden Abenden der Therapiewoche bestand unter einigen Kindern eine Heimweh-Problematik. Die Kinder haben sich hierbei – teilweise auch durch gespielte Aufregung - gegenseitig aufgeschaukelt. Der negative Gruppeneffekt wurde dadurch verstärkt, dass die Kinder ein Handy mit hatten und fortlaufend die Eltern anriefen. Hierbei kam es zu Konflikten zwischen den Kindern, die Heimweh hatten und nicht schlafen konnten, und den anderen Kindern. Ab dem dritten Tag wurden bestimmte Zeiten festgesetzt, zu denen die Eltern angerufen werden konnten. Ebenso wurden die gemeinsamen Aktivitäten bis später

in den Abend angesetzt. So waren die Kinder zum einen vom Heimweh abgelenkt und zum anderen so müde, dass das Einschlafen kein Problem mehr war.

6.3.2 Auswirkungen auf die nachfolgenden Sitzungen der Kindergruppe

Eine der deutlichsten Auswirkungen der Projektwoche bezieht sich auf das Zusammengehörigkeitsgefühl der Gruppe. In den Gruppensitzungen nach der Projektwoche ist deutlich zu spüren, dass die Gruppe zusammengewachsen ist. Auch wenn sich die Gruppenkonstellation geändert hat (d.h. zwei der Kinder besuchen die Gruppe nicht mehr, ein neues Kind ist hinzugekommen). Bei den Zusammenkünften finden die Kinder über die Projektwoche sofort ein Gesprächsthema. So funktioniert auch die Integration neu hinzukommender Kinder gut. Ebenso ist eine Solidarität zwischen den Kindern zu spüren, die vor Durchführung der Projektwoche nicht gegeben war. Dies trifft auch auf jene Kinder zu, die keinen Zugang zueinander hatten. Ganz zentral hierbei ist, dass eine Uminterpretation hinsichtlich des Bestehens von Konflikten stattgefunden hat. Dies wird an der Aussage eines Kindes deutlich: In einer an die Projektwoche anschließenden Gruppensitzung bestand die Aufgabenstellung, die Kinder der Gruppe als Blumen einer Blumenwiese auf einem Papier anzuordnen. Ein Kind ordnete alle Kinder in einem geschlossenen Kreis an mit der Erklärung: „[...] dass eigentlich alle – obwohl sie sagen, dass sie sich nicht mögen – doch zusammengehören.“

In den Gruppensitzungen nach der Therapiewoche erzählen die Kinder, wie positiv sich die Dinge in ihrem Lebensalltag entwickelt haben. Dabei ist die Schule und der Schulbeginn das zentrale Thema. Die Kinder erzählen, dass sie neue Freunde gefunden haben und dadurch die Schule sehr schön finden. Bei einigen Kindern hat ein Schulwechsel stattgefunden bzw. haben sich Umorganisationen (z.B. Teilnahme am Lernklub) im neuen Schuljahr ergeben.

Ein weiteres die Gruppensitzung bestimmendes Thema der Kinder sind Tiere. Die Projektwoche war der Auslöser, dass Tiere mit in die Gruppensitzung genommen werden dürfen und eine Verbindung zwischen den Kindern darstellen. Indem die Kinder sich über die Tiere unterhalten, finden sie Zugang zueinander.

Die Frage nach einer nochmaligen Durchführung dieser Projektwoche wird von den Kindern öfters gestellt. Die positiven Erinnerungen an die Woche erleichtern es der Therapeutin, die Woche und die Pferde symbolhaft in die Therapie miteinzubeziehen.

7 ZUSAMMENFASSUNG UND DISKUSSION

In diesem Kapitel werden die wichtigsten Evaluierungsergebnisse zusammengefasst und diskutiert. Die Gliederung erfolgt nach den im Rahmen der Machbarkeitsstudie identifizierten Stärken (7.1) und Entwicklungsbereichen (7.2) von *HorseTalks*. Dabei werden sowohl die bisher gemachten Erfahrungen diskutiert als auch allgemeine Folgerungen für die Beurteilung des Modells angestellt.

7.1 Stärken des Modells

◆ Das 3-Säulen-Modell: Kindertherapie – Reittherapie - Freizeit

Die Konzeption des Modells sieht viel Platz für gemeinsame Aktivitäten vor. In der Machbarkeitsstudie wurde deutlich, dass gerade das Miteinander von Kindern, TherapeutInnen und BetreuerInnen und die daraus entstehende Dynamik ganz entscheidend den Erfolg der Projektwoche bestimmt haben. Besonders die gemeinsamen Freizeitaktivitäten als dritte Säule neben der Kindertherapie und Reittherapie haben wesentlich dazu beigetragen, den Gruppenzusammenhalt und das gegenseitige Verantwortung Tragen zu stärken. Die gemeinsame Freizeitgestaltung sollte daher fixer Bestandteil des Modells sein.

◆ Umfassende therapeutische Betreuung der Kinder

Die Machbarkeitsstudie hat gezeigt, dass das Modell *HorseTalks* die Voraussetzung für eine umfassende und sehr auf die Bedürfnisse der Kinder abgestimmte Betreuung bietet. Da die TherapeutInnen jeweils unterschiedliche Bereiche abdecken, ist eine Unterstützung der Kinder auf mehreren Ebenen möglich. Durch das Zusammensein mit den Kindern in unterschiedlichen sozialen Situationen wird die Beziehung intensiviert und eine umfassende – d.h. nicht nur auf die Therapieeinheiten beschränkte – therapeutische Betreuung ermöglicht. Hierbei sind jedoch klare Strukturen hinsichtlich der Aufteilung der Rollen und Kompetenzen aller Beteiligten eine wesentliche Voraussetzung. Obwohl

eine primäre Ansprechperson für die Kinder gegeben sein soll, wird die durchgehende Anwesenheit aller am Projekt beteiligten Personen als wichtig angesehen.

◆ **Zusammenwirken von aufdeckenden und stützenden therapeutischen Interventionen**

Das Modell *HorseTalks* stellt insofern einen erweiterten Therapieansatz dar, als dass durch die Kombination zwischen Reittherapie und Gesprächstherapie ein ideales Zusammenspiel zwischen aufdeckenden und stützenden Interventionen ermöglicht wird. Hierbei wird in der Reittherapie Raum gegeben, um Probleme und Konflikte aufbrechen zu lassen, welche dann in der Kindertherapie bearbeitet und mit stützenden Interventionen begleitet werden. Es kann also eine sehr gewinnbringende Ergänzung stattfinden – und zwar gerade dort, wo einer Therapieform alleine Grenzen gesetzt sind. Die Machbarkeitsstudie hat bestätigt, dass die Anwendung dieser beiden unterschiedlichen Ansätze Chancen für die therapeutische Arbeit eröffnet, die normalerweise kaum gegeben sind.

◆ **Verändertes soziales Umfeld der Kinder – Charakter von Ferien**

Eine wesentliche Stärke des Modells ist der Wechsel des - vielfach schädlichen - sozialen Umfeldes der Kinder. Da die Kinder fernab ihrer normalen Umgebung sind, werden therapeutische Interventionen erleichtert. Zusätzlich wird eine positive Grundstimmung geschaffen, da die Therapiewoche für die Kinder den Charakter einer Ferienwoche hat. Ein wesentlicher Erfolgsfaktor von Reittherapien liegt nämlich darin, dass die Kinder diese nicht als Therapie empfinden, sondern als eine Freizeitaktivität.⁴ Daher wurde bei der Modellkonzeption Wert darauf gelegt, die Therapie in Form einer mehrtägigen Projektwoche am Land durchzuführen und auch ein Freizeitprogramm für die Kinder zu erstellen.

⁴ Zitat aus einem Vortrag von Susanne Schwaiger im Rahmen des Seminars „Therapeutisches Reiten“, 25. 3. 2000

7.2 Entwicklungsbereiche des Modells

◆ **Kontakt zu den Pferden außerhalb der Therapie**

Im Rahmen der Machbarkeitsstudie war der Kontakt zu den Pferden außerhalb der Therapieeinheiten nur sehr eingeschränkt möglich. Dies hat zum einen an den gegebenen Rahmenbedingungen gelegen, war aber zum anderen auch auf die gewählte Herangehensweise in der Reittherapie zurückzuführen. Hier wäre zu überlegen, inwieweit der von den Kindern eigenmotiviert gesuchte Kontakt mit den Pferden nicht wichtige therapeutische Impulse hätte liefern können. Es ist dabei freilich klar, dass der Umgang mit Pferden immer mit bestimmten Sicherheitsrisiken verbunden ist. Die Machbarkeitsstudie hat gezeigt, wie schwierig es ist, einen Mittelweg zu finden zwischen einerseits möglichst hoher Sicherheit und Risikominimierung und andererseits Fördern bzw. Zulassen von Eigeninitiativen seitens der Kinder. Wenn nämlich die Eigeninitiative der Kinder zu sehr eingeschränkt wird, scheint dies einen Qualitätsverlust des Projektes auf zwei Ebenen nach sich zu ziehen: Zum einen lässt die für den Erfolg der therapeutischen Arbeit essentielle Motivation der Kinder nach. Zum anderen können gerade die Stärken der therapeutischen Arbeit mit Tieren kaum genutzt werden – nämlich, dass Tiere als Auslöser für spezifische Entwicklungsimpulse fungieren können, zu denen andere Therapieformen keinen Zugang haben.

◆ **Spannungsfelder: individuelle Bedürfnisse - gemeinsame Linie Überforderung - Unterforderung**

Eine grundsätzliche Schwierigkeit bei der Durchführung einer Reittherapie hat sich auch in der Machbarkeitsstudie gezeigt: Inwieweit gelingt es nämlich, einerseits auf die oft unterschiedlichen Bedürfnisse der Kinder möglichst gut einzugehen und andererseits ein für die ganze Gruppe passendes Konzept zu verfolgen. Wengleich die beim therapeutischen Reiten wichtige Grundregel, sich nach dem Schwächsten in der Gruppe zu richten, gelten muss, sollte darauf geachtet werden, dass die anderen Kinder nicht unterfordert sind. In einer Therapieeinheit der Machbarkeitsstudie entstand aus der Unterforderung und der damit einhergehenden Demotivation eines Kindes eine negative Gruppendynamik, in der sich die Demotivation auch auf andere Kinder übertragen hat.

Insofern ist nicht nur auf eine mögliche Überforderung der Kinder zu achten, sondern auch darauf, dass bestimmte Aufgaben in die Therapie eingebaut sind, die eine Herausforderung für die Kinder darstellen.

◆ **Methodische Absprachen zwischen den TherapeutInnen**

Sowohl vor als auch während der Projektwoche hat es zu wenig methodische Absprachen zwischen den Therapeutinnen gegeben. Dies ist primär auf zeitliche Probleme zurückzuführen gewesen, da die Therapeutinnen sehr stark in organisatorische Aufgaben bzw. in die Beaufsichtigung der Kinder eingebunden waren. Hier wäre wichtig, dass sich die TherapeutInnen während der Projektwoche von derartigen Aufgaben frei spielen können. Insgesamt sollten die TherapeutInnen vorab die Diagnostik der Kinder besprechen, eine gemeinsame Vorgehensweise entwickeln und die Zielsetzung für die jeweilige Therapieform definieren. Die täglichen Arbeitssitzungen sollten primär zur methodischen Absprache dienen und nur sekundär der Besprechung des täglichen Ablaufes. Außerdem sollte die Möglichkeit zur Supervision für die TherapeutInnen als fixer Bestandteil in das Modell eingebaut werden. Um dabei keine Rollenkonflikte zu erzeugen, sollte die Supervision nicht von den beteiligten Reit- und KindertherapeutInnen durchgeführt werden, sondern von einer externen Person.

◆ **Beaufsichtigung der Kinder in der Freizeit**

In der Machbarkeitsstudie hat sich gezeigt, dass eine ausschließlich für die Beaufsichtigung der Kinder zuständige Person für die Durchführung des Projektes notwendig ist. Dadurch könnten auch die Therapeutinnen zu einem großen Teil von der Kinderbeaufsichtigung entlastet werden und es bliebe mehr Zeit für den methodischen Austausch. Diese Betreuungsperson sollte ein fixes Element im Modell sein. Auch erschiene es sinnvoll, die Anzahl der für die Pferdearbeit (Fütterung, Pflege etc.) zur Verfügung stehenden Personen zu erhöhen. Hierdurch könnte das Sicherheitsrisiko vermindert und den Kindern mehr Kontakt zu den Pferden ermöglicht werden.

8 SCHLUSSFOLGERUNGEN UND AUSBLICK

Das Modell *HorseTalks* stellt einen neuen innovativen Therapie-Ansatz dar. Die Kombination von Reittherapie und Kindertherapie ermöglicht eine umfassende therapeutische Betreuung und kann Entwicklungsschritte einleiten, zu denen andere Therapieformen nur begrenzt Zugang haben. Die Reittherapie und der Umgang mit Pferden fungieren hierbei als Auslöser, die Kindertherapie übernimmt die Aufarbeitung und setzt Interventionsschritte. Diese werden wiederum im Rahmen der Reittherapie und der sozialen Interaktion bei den Freizeitaktivitäten in die Praxis umgesetzt. Dadurch wird die in der Kindertherapie oftmals vorherrschende Generalisierungsproblematik bezüglich erzielter Therapieerfolge vermindert. Das bedeutet, dass erzielte Fortschritte in der Therapie auf das alltägliche Leben der Kinder aufgrund des Modells übertragen werden konnten. Die nach der Projektwoche weitergeführte Einzel- und Gruppentherapie bearbeitet das Entstandene über das Symbol Pferd. Wenngleich es in der Reittherapie nicht darum geht, dem Kind das Gefühl zu vermitteln, „*Das Pferd versteht mich hundertprozentig*“, so ist doch die Gefühlsbeziehung zum Pferd die Grundlage dieser Therapieform. Bezüglich der Weiterentwicklung des Modells ist zu überlegen, inwieweit mehr Augenmerk auf die Förderung von Kontakten zwischen den Kindern und den Pferden gelegt werden sollte. Hierbei ist zu bedenken, dass sich die Kinder von den Tieren nach der Projektwoche trennen müssen. Einerseits kann durch eine starke Gefühlsbeziehung zum Pferd ein Behandlungsfortschritt in der Therapie erzielt werden, andererseits kann aber die Trennung vom Tier wiederum Verlusterfahrungen und Trennungsschmerz mit sich bringen. Wenngleich die Kinder wissen, dass sie nur eine Woche auf dem Bauernhof verbringen und von den Tieren wieder Abschied nehmen müssen, kann diese Situation gerade für Kinder problematisch werden, die kein eigenes Tier zu Hause haben. Insofern wäre zu überlegen, inwieweit und in welcher Form eine Weiterführung der Reittherapie bzw. der Kontakt zu Pferden auch nach der Projektwoche möglich wäre.

HorseTalks basiert auf einem Modell, dessen Auswirkungen zu einem großen Teil bestimmt werden zum einen durch die sich aus den einzelnen Modellkomponenten entwickelnde Dynamik und zum anderen durch die beteiligten Personen. Der Anteil der *einzelnen* Faktoren an den positiven Ergebnissen des Projektes kann nur in begrenztem Maße herausgefiltert werden. Dadurch bezieht sich die Beurteilung vor allem auf das *Zusammenwirken* der unterschiedlichen Modellkomponenten. So kann beispielsweise der

Einfluss der gemeinsamen Freizeitaktivitäten nur begrenzt eingeschätzt werden. Jene könnten möglicherweise den Stellenwert des Reitens überdeckt haben. Auch müsste überprüft werden, ob prinzipiell der Umgang mit Tieren als Element der Kindertherapie dieselben positiven Auswirkungen hätte wie die Abhaltung einer Reittherapie. Der Projektverlauf der Machbarkeitsstudie ist zudem sehr stark durch die beteiligten Personen und deren hohes Engagement gekennzeichnet. Es wäre durchaus vorstellbar, dass dasselbe Modell, von anderen Leuten durchgeführt, deutlich geringere positive Ergebnisse liefern würde. In Bezug auf die Weiterentwicklung des Modells müsste daher eine stärkere Loslösung des Projektes von den Personen angestrebt werden. Insgesamt scheint eine große Anzahl an ausschlaggebenden Einflussvariablen (methodische Herangehensweise, Qualifikation der beteiligten Personen, Gruppenzusammensetzung o.Ä.) im Projektverlauf zu existieren. Die Erstellung eines Curriculums und die Entwicklung eines gemeinsamen Therapiekonzeptes vor Durchführung des Projektes könnten dazu beitragen, den Einfluss dieser Faktoren bis zu einem gewissen Grad zu kontrollieren. Jedoch gerade in Anbetracht der Tatsache, dass die sich im Projektverlauf ergebende Dynamik positive Auswirkungen gezeigt hat, muss überprüft werden, ob eine stärkere Standardisierung des Modells (z.B. durch ein Curriculum) nicht die positiven Effekte konterkarieren würde. Das Modell *HorseTalks* scheint diesbezüglich also in einem Spannungsfeld zwischen einerseits Zielerreichung durch hohe Flexibilität und andererseits Qualitätssicherung durch Standardisierung zu liegen. Insgesamt hat die Machbarkeitsstudie die Komplexität des Modells *HorseTalks* aufgezeigt. Es wurde aber auch die Notwendigkeit offensichtlich, in dem Modell Modifikationen vorzunehmen und deren Auswirkungen zu untersuchen. Die vorliegende Machbarkeitsstudie kann daher nur als erster Schritt in einem Prozess zur Erprobung und Weiterentwicklung des Modells *HorseTalks* gesehen werden.

9 LITERATURVERZEICHNIS

Baun, M. (1995): The effect of a therapy dog on socialization and physiologic Indicators of stress in persons diagnosed with Alzheimer's disease, in: Animals, health and quality of life. Abstract book of the 7th international conference on human-animal interactions;

Jennings, G. (1995): Animals and cardiovascular health, in: Animals, health and quality of life. Abstract book of the 7th international conference on human-animal interactions;

Katcher, A.H. & Friedmann, E. (1980): Potential health value of pet ownership. Continuing education, 11(2), 117-121.

Kaune, W. (1995): Das heilpädagogische Voltigieren und Reiten als Bereich des Therapeutischen Reitens, in: Kaune, W. (Hg.): Das Heilpädagogische Voltigieren und Reiten mit geistig behinderten Menschen.

Lamnek, S. (1995): Qualitative Sozialforschung, Band 1, Weinheim: Beltz

McCulloch, M. (1983): Therapie mit Haustieren – eine Übersicht, Vortrag auf dem Konrad-Lorenz-Symposium, in: Die Mensch-Tier Beziehung. Dokumentation, Institut für die Interdisziplinäre Erforschung der Mensch-Tier-Beziehung;

Schwaiger, S. (2000): Vortrag im Rahmen des Seminars „Therapeutisches Reiten“ – 25. 3. 2000

10 ANNEX: INHALTE UND PROGRAMME

- ◆ Inhalte der Kindertherapie – Gruppensitzungen
- ◆ Inhalte der Reittherapie
- ◆ Tagesprogramme

Inhalte der Kindertherapie - Gruppensitzungen

1. Kindergruppe:

- ◆ Organisatorisches zur Woche
- ◆ Aufarbeitung aktueller Probleme
- ◆ Erstellung eines Wunschplakats: Welche Regeln brauche ich zum Wohlfühlen in der Gruppe? Was möchte ich zum Gelingen der Woche beitragen?

2. Kindergruppe:

- ◆ Vorstellung Magdalena
- ◆ Was war das schönste Erlebnis am heutigen Tag?
- ◆ Ankündigung der Nachtwanderung
- ◆ Kinder bekommen eine Mappe für Zeichnungen, Ansichtskarten, Gedanken bzw. für alles, was sie in dieser Woche festhalten wollen

3. Kindergruppe:

- ◆ Aufarbeitung aktueller Probleme
- ◆ Erlebnisse am heutigen Tag
- ◆ Ballspiele („Ball-Ballett“, gleichzeitige Weitergabe)

4. Kindergruppe:

- ◆ Erlebnisse am heutigen Tag
- ◆ Erzählen von der Reittherapie

- ◆ Basteln eines Hauses aus Bausteinen: Was braucht der beste Freund bzw. ein Pferd, um sich in der Beziehung wohl zu fühlen?

5. *Kindergruppe:*

- ◆ Organisatorisches
- ◆ Erlebnisse am heutigen Tag
- ◆ Gegenseitige Interviews: Was war das schönste Erlebnis in der Woche? Was würde ich mir für den Rest der Woche wünschen? Was möchte ich an mir für die Woche verändern? Wie könnte mir die Gruppe dabei helfen?

6. *Kindergruppe:*

- ◆ Erlebnisse am heutigen Tag
- ◆ Probleme der Kinder (Brille, Nägelbeißen etc.) - „Stimmungswürfel“: Wie habe ich mich in dieser Situation gefühlt? Wie kann ich jemandem sagen, wenn ich etwas nicht will? (sicheres Auftreten und Grenzen ziehen)
- ◆ Spiel: Ein Kind schreibt einem anderen Kind eine Eigenschaft, die es an jenem besonders schätzt, auf den Rücken.

7. *Kindergruppe:*

- ◆ Rückmelderunde über die Woche
- ◆ Erstellen eines Plakats mit einer Blumenwiese: Kinder zeichnen sich als Blume, wie sie sich momentan fühlen, und ordnen sich in Beziehung zueinander auf dem Plakat an.
- ◆ Verschiedene Smilies (lachend, weinend, zornig, gleichgültig): Kinder suchen die auf sie zutreffenden Smilies in den Bereichen Freizeit, Kindergruppe und Reiten aus und erklären, warum sie diesen Smilie ausgewählt haben.

Inhalte der Reittherapie

- Pferdebeobachtung und Zeichnen auf der Koppel
- Bewegungsspiele neben und am Pferd
 - Ballspiele
 - Versteinern

- Stop and Go
- Ecken-Rufen
- Einzelübungen am Pferd (Schritt und Trab)
- Partnerübungen am Pferd (Schritt und Trab)

Tagesprogramme

1. Tag:

- ◆ Abfahrt Wien - Ankunft Leoben
- ◆ Jause
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Freizeit
- ◆ Abendessen
- ◆ Singen

2. Tag:

- ◆ Frühstück
- ◆ Qi Gong
- ◆ Vorbesprechung Reiten
- ◆ Koppelbeobachtung, Pferdeputzen
- ◆ Picknick im Pferdehof Leitold
- ◆ Hallenbad
- ◆ Abendessen
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Nachtwanderung

3. Tag:

- ◆ Frühstück
- ◆ Qi Gong
- ◆ Vorbesprechung Reiten
- ◆ Gruppe B: Reiten – Gruppe A: Pferdepflege
- ◆ A: Reiten – B: Pferdepflege
- ◆ Mittagessen
- ◆ Freizeit
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Raumgestaltung für Disco
- ◆ Freizeit
- ◆ Einstudieren von Vorführungen für Disco
- ◆ Abendessen
- ◆ Disco

4. Tag:

- ◆ Frühstück
- ◆ Qi Gong
- ◆ Vorbesprechung Reiten
- ◆ A: Reiten – B: Pferdepflege
- ◆ B: Reiten – A: Pferdepflege
- ◆ McDonalds in Leoben
- ◆ Kino
- ◆ Abendessen
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Singen

5. Tag:

- ◆ Frühstück
- ◆ Qi Gong
- ◆ Vorbesprechung Reiten
- ◆ B: Reiten – A: Pferdepflege
- ◆ A: Reiten – B: Pferdepflege
- ◆ Tierpark Mautern
- ◆ Picknick im Tierpark und Rodelbahn
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Pizza-Essen

6. Tag:

- ◆ Frühstück
- ◆ Qi Gong
- ◆ Vorbesprechung Reiten
- ◆ A: Reiten – B: Pferdepflege
- ◆ B: Reiten – A: Pferdepflege
- ◆ Erzberg: Howly-Fahrt, Besichtigung des Erzbergwerks
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Abendessen

7. Tag

- ◆ Frühstück
- ◆ Qi Gong
- ◆ Vorbesprechung Reiten
- ◆ B: Reiten – A: Pferdepflege
- ◆ A: Reiten – B: Pferdepflege
- ◆ Kindergruppe
- ◆ Wanderung mit den Pferden zur Alm
- ◆ Holzsammeln für Lagerfeuer
- ◆ Würstel und Kartoffel Grillen
- ◆ freie Abendgestaltung

8. Tag:

- ◆ Frühstück
- ◆ Freizeit
- ◆ Kofferpacken
- ◆ Mittagessen
- ◆ Abfahrt nach Wien

Folgende WORKING PAPERS sind bisher erschienen:

- Herbert Janig, Liselotte Wilk, Martina Beham, **“Puberty - A Challenge for Parents and Adolescent“**, Nr. 1/97 – in englischer Sprache
- G.Doblhammer, W. Lutz, A. Prskawetz, **“Covariates of First Marriage Dissolution derived from the Austrian FFS“**, Nr. 2/97 – in englischer Sprache
- Mag. Ulrike Zartler, **“Pubertät und Ihre Bedeutung für Eltern und Kinder – ein Literaturüberblick“**, Nr. 3/97 – in deutscher Sprache
- Mag. Martina Beham, **“Förderliche und hemmende Faktoren zur Bewältigung der Entwicklungsaufgaben in Familien mit Pubertierenden“**, Nr. 4/97 – in deutscher Sprache
- Mag. Martina Beham, **“Elternbildung – Hilfe zur Selbsthilfe: Ergebnisse einer Pilotstudie“**, Nr. 5/97 – in deutscher Sprache
- Vera Nowak, Christiane Pfeiffer, **“Erwerbseinstieg von Frauen nach Geburt des jüngsten Kindes“**, Nr. 6/98 – in deutscher Sprache
- Veronika Gössweiner, Vera Nowak, **“Scheidungsfolgen – die langfristigen Auswirkungen von erlebter Scheidung auf die Lebensführung unter besonderer Berücksichtigung der ersten Lebensgemeinschaft“**, Nr. 7/98 – in deutscher Sprache
- Wolfgang Lutz, Vera Nowak, Stefan Ohmacht, Martin Oppitz, Christiane Pfeiffer, Helmuth Schattovits, Martin Schneider, Wilfried Schönbeck, Wolfgang Schulz, **“Rohbericht – Band 1 Ergebnisbericht zum Projekt“, “Entwicklung von Modellen eines Kinderbetreuungsschecks und Analyse der Auswirkungen“ (Machbarkeitsstudie Kinderbetreuungsscheck)**, Nr 8/98 – in deutscher Sprache
- Vera Nowak, Rudolf Schipfer, **“Familien in Zahlen“**, Daten und Graphiken zur Familie in Österreich auf einen Blick, Nr. 9/98 – in deutscher Sprache
- Paloma Fernández de la Hoz, Johannes Pflegerl, **“MigrantInnen im Spital“**, Workshop für MitarbeiterInnen in Gesundheitseinrichtungen der Stadt Wien, Nr. 10/2001 – in deutscher Sprache
- Martin Spielauer, Norbert Neuwirth, **“Family Microsimulation“**, Nr. 11/2001 – in englischer Sprache
- Veronika Gössweiner, Christiane Pfeiffer, Rudolf Richter, **“Quality of Life and Social Quality“**, Nr. 12/2001 – in englischer Sprache

Zu beziehen bei:

Österreichisches Institut für Familienforschung (ÖIF)
 Gonzagagasse 19/8, A-1010 Wien
 Tel.: +43/1/535 14 54-19
 Fax: +43/1/535 14 55
 E-Mail: edeltraud.puerk@oif.ac.at



Das Österreichische Institut für Familienforschung (ÖIF) ist ein unabhängiges, gemeinnütziges Institut zur interdisziplinären wissenschaftlichen und anwendungsbezogenen Erforschung und Darstellung der Vielfalt und Veränderungen familialer Lebenswelten aus Sicht von Kindern, Frauen und Männern.

Gedruckt mit Unterstützung des Bundesministeriums für soziale Sicherheit und Generationen sowie der Länder Burgenland, Niederösterreich, Oberösterreich, Salzburg, Tirol, Vorarlberg und Wien.